

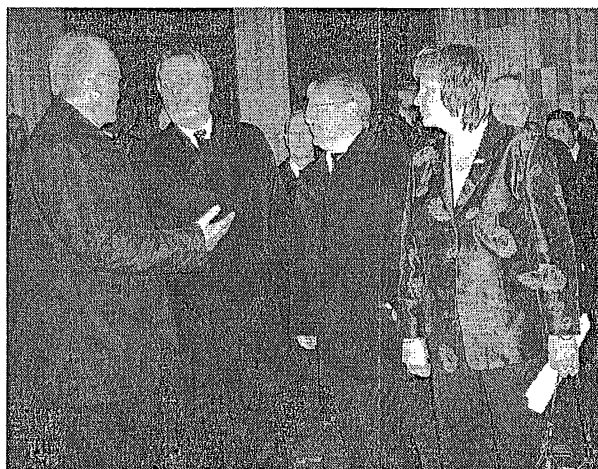
Die Toten erhalten einen Namen und ein Gesicht - Landesfeier zum Volkstrauertag in Bocholt

Zum Gedenken an die Opfer von Krieg und Gewalt herrschaft fand am Samstag, 18. November 2006, die Zentrale Gedenkstunde der Landesregierung, des Landtages und des Landesverbandes Nordrhein-Westfalen im Volksbund deutsche Kriegsgräberfürsorge anlässlich des Volkstrauertages in Bocholt statt. In einer Gedenkstunde in der St. Georg-Kirche erklärte *Landtagspräsidentin Regina van Dinther*, dass mit zunehmender Distanz zum Ende des 2. Weltkrieges der Volkstrauertag einen Wandel vom „Tag der Trauer und der Erinnerung“ zu einem „Tag der Mahnung vor Krieg und Gewalt“, zu einem „Friedensmahntag“ erlebt.

Die Landtagspräsidentin begrüßte rund 450 Gäste, die an der offiziellen Landesfeier in der Bocholter Hauptpfarrkirche teilnahmen. Kinder der Hohe-Giethorst-Hauptschule Bocholt und der niederländischen Partnerschule "Mezzo College" aus Doetinchem gestalteten mit der „Straße des Lebens“ die Gedenkstunde mit.

Die Gedenkrede zum Volkstrauertag hielt der Ministerpräsident des Landes Nordrhein-Westfalen und Schirmherr des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Landesverband NRW, *Dr. Jürgen Rüttgers*. Er erinnerte in seiner Ansprache an die entbehrungsreiche Zeit, die seine Familie nach Ende des 2. Weltkrieges – wie viele andere auch – durchleben musste. Er unterstrich die Bedeutung des Volkstrauertages als Mahnung, dass sich die Geschichte nie wiederholen dürfe. Das Totengedenken verlas der Regierungspräsident aus Münster und stellvertretende Landesvorsitzende des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, *Dr. Jörg Twenhöven*.

Pfarrer Hans-Rudolf Gehrmann sprach in seinem geistlichen Abschlusswort von den vielen Toten auf dem russischen Friedhof in Bocholt, auf deren Grabstein nur Nummern und keine Namen vermerkt sind. Durch die Forschung der Stiftung Sächsische Gedenkstätten konnten nunmehr den ehemals namenlosen russischen Kriegsgefangenen Personen zugeordnet werden. „Die Toten erhalten so einen Namen und ein Gesicht“, sagte *Pfarrer Gehrmann*. Musikalisch umrahmt wurde die Landesfeier vom Blechbläserquintett der Musikschule Bocholt-Isselburg-Rhede unter Leitung von *Bodo Biermann* sowie *Claudia Wigger* (Mezzosopran), *Anna Matuszewska* (Sopran) und *Sebastian Wigger* (Orgel).



v. l.: Dr. Jürgen Rüttgers, Dr. Fritz Behrens, Peter Nebelo, Regina van Dinther

Vor der Gedenkstunde in der Kirche fand an der Gedenkstätte auf dem Bocholter Zentralfriedhof die feierliche Kranzniederlegung durch Vertreter des Landtages, der Landesregierung, des Volksbundes, der Stadt Bocholt sowie der Bundeswehr statt. Auch die niederländische Nachbargemeinde Aalten hat durch

Bürgermeister Berghoef einen Kranz gespendet. Im Anschluss an die Kranzniederlegung hatte *Bürgermeister Peter Nebelo* die Ehrengäste der Landesfeier zu einem städtischen Empfang in den großen Saal des Historischen Rathauses eingeladen. Er sagte in seiner Rede: "In Bocholt wird die Aktualität des Volkstrauertages dadurch unterstrichen, dass sich insbesondere auch viele junge Menschen für die Friedensarbeit einsetzen. Diese findet hier grenzüberschreitend mit deutschen und niederländischen Jugendlichen statt."

Kurz informiert

- Die Termine der Plattdeutschen Bürgerfunksendungen 2007 sind diesem Heimatbrief als Anlage beigefügt.
- Außerdem verweist die Redaktion des Heimatbriefes auf die ebenfalls beigefügten Gedanken, Themen und Vorschläge zum Plattdeutschen von Dr. phil. Johann-Georg Raben

INHALT

AKTUELLES.....	2
VEREINSNACHRICHTEN	11
BUCHTIPS	13
<i>BLICK IN ZEITSCHRIFTEN</i>	15
WAS - WANN - WO.....	18
GESUCHT – GEFUNDEN.....	21
IMPRESSUM.....	21

Die Bürgerbegegnung anlässlich der Landesfeier fand nach der Gedenkstunde in der St. Georg-Kirche im Rathaus am Berliner Platz statt. Nach der Begrüßung durch die Landtagspräsidentin ging *Dr. Fritz Behrens* als Landesvorsitzender des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge auf dessen Arbeit ein, die heute überwiegend im Ausland stattfindet. Anschließend berichtete *Dr. Klaus-Dieter Müller* von der Dokumentationsstelle der Stiftung Sächsische Gedenkstätten über seine Arbeit zur Schicksalsklärung und historischen Aufarbeitung, u. a. der bisher namenlosen sowjetischen Kriegstoten in Bocholt. Eine Liste mit den Namen von 1.333 russischen Kriegstoten überreichte *Dr. Müller* der Landtagspräsidentin, dem Regierungspräsidenten Münster sowie *Bürgermeister Peter Nebelo*.

Bürgermeister Peter Nebelo bedankte sich für die Liste und überreichte den Ehrengästen zum Schluss die aktuelle Ausgabe von „Unser Bocholt“ mit dem Titel „Der letzte Gang“.

AKTUELLES

Wolfgang Feldhege feierte 70. Geburtstag



(ct.) *Kreisheimatpfleger Wolfgang Feldhege* aus Bocholt vollendete am 21. November 2006 sein 70. Lebensjahr. Die Redaktion des Heimatbriefes gratuliert *Herrn Feldhege* hierzu ganz herzlich und wünscht ihm für die Zukunft Gesundheit und Gottes Segen für seine vielfältigen Aufgaben im Dienste der Heimatpflege.

Wolfgang Feldhege engagiert sich seit vielen Jahrzehnten für die Heimatpfle-

ge im Kreis Borken, aber auch auf überregionaler Ebene. Der langjährige Schulleiter des St. Georg Gymnasiums Bocholt hat seine Wurzeln im Verein für Heimatpflege Bocholt, dem er seit 1983 als Vorsitzender vorsteht. Seit 1977 gehört er bereits dem Vorstand des Vereins an und war von 1977 bis 1983 stellv. Vorsitzender des Vereins. Im Verein für Heimatpflege führte *Wolfgang Feldhege* die begonnenen Projekte fort, wie etwa die Leitung des Schriftleitungsausschusses der vom Verein für Heimatpflege herausgegebenen Vierteljahreszeitschrift UNSER BOCHOLT oder etwa die alljährliche Organisation des ältesten und größten Martinszuges in Westfalen.

1999 wurde er dann zum Kreisheimatpfleger des Kreises Borken gewählt. 2005 trat er dann zusätzlich als Heimatgebietsleiter Münsterland des Westfälischen Heimatbundes die Nachfolge von *Ignatz Wessel Freiherr von Landsberg-Velen* an. Bereits seit 1985 ist *Wolfgang Feldhege* auch Mitglied im Verwaltungsrat des Westfälischen Heimatbundes. Regelmäßig gehört er den Juroren für den Plattdeutschen Lesewettbewerb und dem Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden – Unser Dorf hat Zukunft“ auf Kreis-ebene an.

Wolfgang Feldhege setzte sich auch für neue gemeinschaftsbildende Projekte ein, so u. a. besonders nachdrücklich für die Gründung eines Stadtmuseums in Bocholt. Dieses Stadtmuseum - ein Museum für Geschichte, Kunst und Kultur - konnte schließlich im Mai 1992 eröffnet werden und ist seitdem zu einem Kristallisationspunkt der Geschichte, Volkskunde und Bildenden Kunst im Bocholter Raum geworden. Darüber hinaus ist *Wolfgang Feldhege* Mitbegründer des Schulmuseums des St. Georg-Gymnasiums Bocholt und aktiver Förderer der Städtepartnerschaften der Stadt Bocholt mit Aurillac, Rosendahle, Belgisch-Bocholt und Wuxi (China) und entsprechenden Schulpartnerschaften des St. Georg Gymnasiums.

Fliegerberg – Natur erleben

(ct.) In den vergangenen Jahrzehnten hat die Bundeswehr den Fliegerberg zwischen Borken und Velen und seine Umgebung als Standortübungsplatz genutzt und ihn so - trotz mancher Beeinträchtigung - vor anderen Nutzungsansprüchen bewahrt. Der Charakter des Gebiets blieb erhalten. Mit dem Abzug der Bundeswehr muss nun neu über Nutzung und Schutz nachgedacht und entschieden werden.

Der Natur- und Vogelschutzverein Kreis Borken e.V. setzt sich dafür ein, die vorhandenen seltenen Arten

zu schützen und die naturnahe, stille Erholung weiter zu ermöglichen. Um dieses wichtige Anliegen zu fördern, hat der Natur- und Vogelschutzverein Kreis Borken einen reichlich bebilderten Kalender mit dem Titel „Fliegerberg – Natur erleben“ herausgegeben, der einen Rundgang über den Fliegerberg und seine reizvolle Umgebung ermöglicht. Durch die hervorragenden Landschaftsaufnahmen und anschauliche Texte wird auf die Schönheiten und Besonderheiten hingewiesen und für die Schutzbedürftigkeit Verständnis geweckt.

Der Fliegerberg ist ein besonderes Stück Landschaft

Die Hügel der Ramsdorfer Berge bestehen größtenteils aus nährstoffarmen Sanden. Der ursprünglich vorhandene trockene Eichen-Birkenwald wurde als Gemeingrund (Allmende) jahrhundertlang übernutzt und der Boden dadurch noch nährstoffärmer, so dass der Wald schließlich einer offenen Landschaftsform weichen musste - der Heide. Diese war geprägt durch Gräser und Zwergsträucher (unter anderem Heidekraut), zum Teil durch offene Sandstellen, sowie einzelne Bäume und Büsche wie Birken, Eichen, Kiefern, Wacholder. Nach der Privatisierung der Gemeingründe (Markenteilung) im 19. Jahrhundert wurden die Ramsdorfer Berge nach und nach mit Kiefern aufgeforstet. So wurde die Heide schließlich ganz verdrängt. Da zugleich in der gesamten Landschaft durch Intensivdüngung und Nährstoffeintrag aus der Luft Magerstandorte fast ganz verschwunden sind, haben die einst bei uns häufigen Heidearten kaum noch Lebensräume, denn auf reicheren Böden werden sie von anderen Arten verdrängt oder finden nicht die für sie wichtigen unbewachsenen Bodenstellen. Nur die Fliegerbergkuppe am Westende der Berge blieb von dieser Entwicklung ausgenommen, zusätzlich haben die Segelflieger am Fuß der Kuppe für eine Freifläche gesorgt, die ihnen als Start- und Landebahn diente, so dass hier heute mit etwa 15 Hektar Größe die einzige bedeutsame Heide- und Magerrasenfläche im weiten Umkreis von Borken besteht. Das Fliegerberggelände ist eine landschaftliche Kostbarkeit und Besonderheit in unserem Raum. Heidelandschaften sind auch für den Menschen reizvoll und werden gern zur Erholung aufgesucht. Dementsprechend viele Besucher finden sich schon heute auf dem Offengelände am Fliegerberg.

Von dem Kalender 2007 mit dem Thema "Fliegerberg" war in kürzester Zeit die gesamte Auflage von 4 000 Exemplaren vergriffen. Inzwischen gibt es einen Nachdruck von 1 000 Stück. Der Kalender ist kostenlos an folgenden Stellen erhältlich:

- Adler Apotheke Borken.
- Stadtmuseum Borken.
- Jochen Teroerde, Sonnenbrink 5, 46325 Borken
- Rolf von dem Berge, Frankenstraße 16, 46325 Borken

Mundartautoren gaben Antwort auf die Frage „Warum schreibe ich in Platt?“

Karlheinz Gördes berichtet im folgenden über den von der Grenzüberschreitenden Arbeitsgemeinschaft / Stichting Achterhoek-Westmünsterland ausgerichteten „Tag des Platt 2006“ in Winterswijk:

„Warum schreibe ich in Platt?“ - Auf diese Fragestellung gaben am Samstag (28.10.2006) im rustikalen Ambiente von „De Herberg“ in Winterswijk vier Mundartautorinnen und -autoren beim „Tag des Platt 2006“ jeweils ihre ganz persönliche Antwort: *Minus Jentink* aus Winterswijk und *Esther Kämink* aus Aalten sowie *Anni Gördes* aus Borken und *Egon Reiche* aus Bocholt berichteten auf ausgesprochen anschauliche Weise darüber, warum sie das Platt nicht nur sprechen, sondern auch schreiben. Anschließend bestand für die über 50 Veranstaltungsteilnehmer Gelegenheit zur Diskussion mit den Autoren. Moderiert wurde die Vortrags- und Gesprächsrunde von *Riek Beskers* und *Henk Krosenbrink* aus Winterswijk. Veranstaltet wird der „Tag des Platt“ alljährlich von der deutsch-niederländischen Arbeitsgemeinschaft / Stichting Achterhoek-Westmünsterland gemeinsam mit dem Kulturkreis Schloss Raesfeld, dem Staring Instituut Doetinchem, dem Dialectring Achterhoek en Liemers sowie dem Landeskundlichen Institut Westmünsterland.

Der 61-jährige *Minus Jentink*, Finanzbeamter im Ruhestand, hat zuhause immer platt gesprochen. Als er begann, Gedichte zu verfassen, habe ihn ein Bekannter dazu veranlasst, dies doch in der heimischen Mundart zu tun. Dies sei ihm dann vor allem deshalb ausgesprochen leicht gefallen, weil er das Platt als eigentliche Muttersprache empfinde. Außerdem biete es ihm weit mehr als das Niederländische sprachliche Möglichkeiten, sich mit allen Phasen des Lebens auseinanderzusetzen und dabei eigene Gefühle zu artikulieren. Unter anderem in zwei eigenen Gedichtbänden habe dies bisher seinen literarischen Niederschlag gefunden.

Anni Gördes, 74 Jahre, ist ebenfalls mit dem Platt groß geworden. Im häuslichen Regal hätten zudem Bücher mit Mundarterzählungen beispielsweise von Augustin Wibbelt und Karl Wagenfeld gestanden, die

sie schon als Schulkind geradezu verschlungen habe. Damals sei bei ihr der Wunsch entstanden, in plattdeutscher Sprache Gedichte und Geschichten zu schreiben. So formulierte sie bereits als Jugendliche Verse zu verschiedenen Anlässen. Gereimtes bekamen Jubilare aus der Familie und dem Freundeskreis in Plattdeutsch dargeboten. Später dann kamen vor allem Erzählungen über selbst Erlebtes - nicht zuletzt in der Kriegszeit - hinzu. Ihr Anliegen ist es heute vor allem, das Platt an die junge Generation weiterzugeben. Aus diesem Grund trägt sie auch bei öffentlichen Veranstaltungen Mundarttexte vor. Veröffentlicht wurden ihre Geschichten insbesondere in der örtlichen Tageszeitung. Sie erscheinen seit vielen Jahren zudem im „Jahrbuch des Kreises Borken“.

An ihrer Universität in Nijmegen sei sie – zumindest erkennbar – wohl die Einzige, die platt spricht, bekannte die 22-jährige Englischstudentin *Ester Kämink* freimütig in ihrem engagiert vorgetragenen Beitrag. Mundart sei Teil ihrer Identität und deshalb nutze sie Platt frei heraus. Wo, wie und wann? Dazu gab sie viele, auch sehr humorvolle Beispiele aus ihrem Alltag. Als Zwölfjährige brachte sie erstmals kurze Gedichte auf Platt zu Papier - „Für den Eigengebrauch“, wie sie betonte. Inzwischen finden ihre Texte allerdings auch Eingang in niederländische Mundartpublikationen, freute sich *Esther Kämink*.

Kürzlich erhielt *Egon Reiche* in Oelde den renommierten „Rottendorf –Preis“ für seine Verdienste um die niederdeutsche Sprache. Beim „Tag des Platt“ wurde dann einmal mehr deutlich, warum der 77-jährige diese ehrenvolle Auszeichnung bekam. Seine Texte seien geprägt von der Liebe zur heimischen Mundart, machte er deutlich. Mit viel Einfühlungsvermögen und ebenso viel Humor präsentiert er in den Geschichten und Gedichten den Lebensalltag seiner Generation – von den Geschehnissen in frühester Jugend bis heute. *Egon Reiche* hat im Bocholter Platt drei Bücher veröffentlicht, die weit über das Münsterland, vor allem auch in den östlichen Niederlanden viele Leser fanden. Hinzu kommen Beiträge in Anthologien und anderen Publikationen. In zahlreichen Lesungen bringt er seine Werke zu Gehör, überdies auch in plattdeutschen Radiosendungen des Bürgerfunks der „Westmünsterlandwelle“. Mit kleinen Textbeispielen belegte er am Samstag sein schriftstellerisches Wirken.



Nach dem gemeinsamen zünftig-deftigen Mittagessen besuchten die Veranstaltungsteilnehmer die dem Dialekt-Autor *Gerrit Jan Meinen* gewidmeten Ausstellung im Winterswijker „Museum Freriks“.

Karlheinz Gördes

Tagung der Kreisheimatpfleger des Münsterlandes

Auf Einladung des Vorsitzenden des Heimatgebiets Münsterland, *Wolfgang Feldhege*, trafen sich Vertreter der Heimatvereine aus der Region kürzlich in Münster, um aktuelle Themen zu besprechen. *Stadtheimatpflegerin Ruth Betz* stellte dabei das Domizil des Stadtheimatbundes Münster vor, eines der Torhäuser am Mauritztor, dem nördlichen Stadtgang von Münster.

Wichtige Punkte waren die Vorbereitung des nächsten gemeinsamen Heimatgebietstages von Hellweg und Münsterland, der für den 8. September 2007 in Lünen terminiert ist. Neben einem Besichtigungsprogramm des Tagungsortes soll auch ausgiebig Gelegenheit zum Gedankenaustausch und Kennenlernen der Vereinigungen geboten werden.

Der Vorschlag von *Bernhard Grote* von der Geschäftsstelle der Kreisheimatpflege Borken, für Interessenten aus dem Kreis Borken einen Bus einzusetzen, fand einhellige Zustimmung. Einzelheiten zum Programmablauf und eventuellen Fahrtzeiten werden rechtzeitig mitgeteilt. Die Vereinigungen werden gebeten, den Termin möglichst auch in ihre Jahresplanung aufzunehmen.

Ein Resumée des Plattdeutschen Lesewettbewerbs zeigte, dass die Beteiligung in den Kreisen leicht schwankend ist, dass es sich aber nach einhelliger

Meinung lohnt, sich für Pflege und Erhalt des Platt zu engagieren. Dass dazu natürlich nicht der Lesewettbewerb allein reicht, war allen Anwesenden klar. So gibt es auch diverse Aktivitäten vom Platt-Unterricht – erteilt durch Mitglieder der Heimatvereine z.B. in den Ganztagschulen im Rahmen der Nachmittagsbetreuung - bis hin zu entsprechenden Angeboten in Platt am Ratsgymnasium in Münster, die auch für Interessierte Schüler anderer Schulen offen stehen.

Die Teilnehmer stellten sich im Anschluss an die Sitzung zu einem Foto im Treppenhaus des Torhauses:



v.l.n.r., unten: Theodor Reimann, Kreisheimatpfleger Coesfeld; Prof. Dr. Adalbert Leidinger, Kreisheimatpfleger Warendorf; Wolfgang Feldhege, Heimatgebietsleiter Münsterland; Bernhard Grote, Geschäftsstelle Kreisheimatpflege Borken; Josef Hüser, Kreisheimatpfleger Steinfurt; auf der Treppe: Josef Bernsmann, Kreisheimatverein Coesfeld; darüber: die stellv. Kreisheimatpfleger Alfred Janning, Legden und Alois Mensing, Ramsdorf sowie Günther Inhester von der Geschäftsstelle der Kreisheimatpflege Borken; rechts daneben: Ruth Betz, Stadtheimatpflegerin Münster, darunter: Dr. Edeltraud Klütting, Geschäftsführerin des WHB und Reinhild Finke, Kreisheimatverein Steinfurt; nicht im Bild: Dr. Peter Kracht, Heimatgebietsleiter Hellweg

Preis für 'Nachwuchsforscher' erstmalig vergeben

Die Gesellschaft für historische Landeskunde hatte im Mai 2006 einen Förderpreis für 'Nachwuchsforscher' ins Leben gerufen. Ziel war es, in Zusammenarbeit mit Realschulen und Gymnasien Schülerinnen und Schüler zu ermuntern, sich mit der historischen Landeskunde des westlichen Münsterlandes zu beschäftigen. Insgesamt neun Arbeiten von Schülern verschiedener Schultypen aus dem gesamten Westmünsterland trafen bei der Gesellschaft ein: So wurden u.a. die 'Zwangsarbeit im Dritten Reich' in Dülmen erforscht, das 'Porträt der Textilfabrik Becker' in Raesfeld gezeichnet, die 'Spuren jüdischer Schülerinnen während des Nationalsozialismus' in Ahaus gesucht, aber auch die alltägliche 'Arbeit in einer Schmiede im Wandel der Zeit' beschrieben. Eine Jury, bestehend aus Geschichtslehrern und Vorstandsmitgliedern der Gesellschaft, hat die Beiträge eingehend geprüft und hat den ersten Preis (einen wertvollen Buchpreis) an die als Facharbeit in der Jahrgangsstufe 12 erstellte Arbeit 'Flucht und Integration, der Weg in eine neue Heimat?! Dargestellt anhand des Schicksals meiner Großmutter' von der Schülerin *Judith Könemann* aus Wessum vom Alexander-Hegius-Gymnasium in Ahaus vergeben. In einer Feierstunde haben alle 'Nachwuchsforscher' für ihre 'Erstlingswerke' einen Anerkennungspreis, der jeweils aus einer Buchgabe und einer dreijährigen Schnuppermitgliedschaft in der Gesellschaft für historische Landeskunde besteht, erhalten. Die Preise wurden in einer kleinen Feierstunde am 14. November 2006 im Alten Rathaus in Vreden verliehen. Im Anschluss daran hielt *Dr. Timothy Sodmann*, Leiter des Landeskundlichen Instituts, einen Vortrag über die Geschichte der Juden und ihrer Emanzipation im Westmünsterland und im Achterhoek und Liemers bis zum 19. Jahrhundert.

Weitere Infos:

Gesellschaft für historische Landeskunde des westlichen Münsterlandes e.V.

Gasthausstraße 15

48691 Vreden

Tel.: 02564-391820

Fax: 02564-391829

E-Mail: westmuensterland-institut@kreis-borken.de

URL: www.ghl-westmuensterland.de

Kontakt:

Thomas Ridder M.A.

Gesellschaft für historische Landeskunde des westlichen Münsterlandes e.V.

Tel.: 02362-951431 oder 02861-903022

E-Mail: thomas.ridder@imail.de

Das Münsterland entdeckt seine Gärten und Parks

Eine Vielzahl von Gärten, Parks und Promenaden schmücken das Münsterland - wahre Schätze, die noch stärker ins Bewusstsein der Öffentlichkeit gerückt werden müssen. Davon sind die Teilnehmer des „Gartenworkshops“, darunter *Landrat Gerd Wiesmann*, überzeugt. Zu der Zusammenkunft hatte der Kreis Steinfurt in das Informationszentrum des Renaissance-Tiergartens Schloss Raesfeld eingeladen. Moderiert von *Peter Zimmer* und *Dr. Heike Glatzel* (Büro FUTOUR, München) überlegten der Steinfurter Landrat *Thomas Kubendorff*, Vertreter der Kreise Borken, Steinfurt, Coesfeld und Warendorf sowie der Geschäftsführer der Münsterland Touristik, *Michael Kösters*, wie das reichhaltige Gartenpotenzial der Region gehoben und noch stärker für den Tourismus genutzt werden könnte.

Das Tourismusgutachten, das der Kreis Steinfurt in Auftrag gegeben hat, schlägt - neben vielen weiteren Maßnahmen - vor, künftig stärker das Thema „Garten“ für die Förderung des Tourismus in der Region zu nutzen. Denkbar wäre nach Aussage der Gutachter beispielsweise eine „Gartenakademie“, die die verschiedenen Standorte miteinander verknüpft. Konsens der Landräte aus der Region war es, diese Idee künftig weiter zu verfolgen. Denn Gartenreisen sind im Trend und ein stetig wachsender Markt.

Ein gutes Beispiel für eine gelungene Nutzung und Präsentation historischer Gärten ist das Schloss Dyck (bei Neuss). *Jens Spanjer* von der Stiftung Schloss Dyck erläuterte den Garten- und Tourismusexperten aus dem Münsterland das Konzept und die Öffentlichkeitsarbeit der Anlage.

Über die langjährige erfolgreiche Arbeit des Kreislehrgartens in Steinfurt berichtete dessen Leiter *Klaus Krohme*. Fachliche Impulse erhielten die Workshop-Teilnehmer darüber hinaus von *Eberhard Eickhoff*, *Udo Woltering* und *Hartmut Kalle* vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe, Amt für Landschafts- und Baukultur, die sich in den vergangenen Jahren eingehend wissenschaftlich mit dem Thema Gärten und Parks in dieser Region befasst haben.

Nach dieser ausführlichen Standortbestimmung waren sich die Akteure der Münsterland-Kreise einig: Das Thema Garten ist in dieser Region so kraftvoll, dass es unbedingt weiterentwickelt werden muss. In zwei Arbeitskreisen, die im kommenden Januar und Februar tagen, sollen das weitere Vorgehen abgestimmt und konkrete Konzepte entworfen werden.

Gleiches Recht für alle?

Der Bundesfinanzminister Peer Steinbrück hat angekündigt, für ehrenamtliches Engagement und gemeinnützige Spenden 400 Millionen Euro zusätzlich zu bewilligen. Berücksichtigt werden soll der ehrenamtliche Einsatz in sozialen Einrichtungen und im sportlichen Bereich. Die hier ehrenamtlich Tätigen können jährlich den persönlichen finanziellen Aufwand in einer bestimmten Höhe steuerlich geltend machen.

Frage: Warum wird diese Möglichkeit nicht auch den ehrenamtlich Tätigen in der Kultur und Heimatpflege eingeräumt? Ihre Arbeit in diesen Bereichen ist ebenso unverzichtbar. Ihr persönlicher finanzieller Einsatz nicht minder groß.

Anträge dazu an Bundesministerien und Politiker werden seit Jahren immer wieder abgelehnt. Die Berichte und das Lob von Politikern über den ehrenamtlichen Einsatz von Millionen Menschen in unserer Republik sind reine Kosmetik.

Ohne die Mithilfe dieser zahlreichen ehrenamtlichen Kräfte, die sich oft Jahrzehnte mit großer Hingabe in Organisationen und Vereine einbringen, könnten die dort hauptamtlich Tätigen ihre Arbeit nicht bewältigen. Das wird auch immer wieder betont.

Im Kreis Borken bringen sich Hunderte Frauen und Männer allein in die Bereiche Kultur und Heimatpflege ehrenamtlich ein. Viele von ihnen greifen für den entstehenden finanziellen Aufwand in den eigenen Geldbeutel. Werden auch sie einmal steuerlich zu den Begünstigten des Bundesministeriums für Finanzen gehören?

Margret Schwack

Zum siebten Mal eine Verkehrssicherheitsandacht

Die Sicherheit im Straßenverkehr ist auch dem Kreis Borken ein wichtiges Anliegen. Um diese zu gewährleisten, werden alle Möglichkeiten ausgenutzt, um die Todesfälle nach Verkehrsunfällen auf einem niedrigen Stand zu halten. Ganz vermeiden lassen sich Unfälle nicht. In diesem Jahr sind wieder 21 Verkehrsteilnehmer auf den Straßen im Kreis tödlich verunglückt. Unter ihnen waren 12 Radfahrerinnen und Radfahrer, Fußgänger und Motorradfahrer. Es sind jene Verkehrsteilnehmer, die weitgehend ungeschützt sind. Um diese Verkehrsoffer nicht zu vergessen, gab es am 24. November bereits zum siebten Mal eine Verkehrssicherheitsandacht in der Autobahnkapelle St. Antonius in Tungerloh-Capellen, nahe Gescher.

Eingeladen waren dazu Abgeordnete aller am Rettungsdienst des Kreises Beteiligten, wie Polizei, Deutsches Rotes Kreuz, Malteser Hilfsdienst, Freiwillige Feuerwehren, Notfallseelsorger, Vertreter von Fahrradgruppen aus Gescher und Hochmoor, Mitarbeiter des Kreis-Verkehrsdezernats und weitere Personen, die sich um den Straßenverkehr kümmern.

Pfarrer Georg Michael Ehlert von der Pfarrgemeinde Christus-König in Gemen, auch als Seelsorger für die Polizei im Kreisgebiet zuständig, und *Pfarrer Martin Neß* als evangelischer Polizeiseelsorger hatten die ökumenische Andacht vorbereitet. Bei den Gebeten für die tödlich Verunglückten wurde für jeden namentlich gebetet und eine Kerze angezündet.

Anschließend fand für die mehr als einhundert Teilnehmer eine Besprechung im Landhaus Capellen statt. Als Hausherr hatte *Erwin Czarnetzki* eine Kaffeetafel vorbereitet. *Polizeihauptkommissar Franz-Josef Menker* aus Gescher, der die Veranstaltung mit vorbereitet hatte, begrüßte die Teilnehmer. Unter ihnen waren *Landrat Gerd Wiesmann*, *Kreispolizeidirektor Alfred Bernitzke*, *Kreisdirektor Dr. Hermann Paßlick*, Chef des Kreis-Verkehrsdezernates, *Pfarrer Udo Diepenbrock* von St. Pankratius Gescher als Hausherr der Autobahnkapelle, *Polizeidekan Franke* aus Münster und die beiden im Kreisgebiet zuständigen Polizeiseelsorger.

Landrat Gerd Wiesmann zeigte sich besorgt über die Unfälle im Kreisgebiet in seiner Ansprache, wenn auch die Zahlen der Verkehrstoten sinken. Der Kreis kümmere sich intensiv um die Sicherheit der zahlreichen Radfahrer. Willkommene Maßnahmen dazu seien der weitere Ausbau und die Neuanlage von Radwegen. Wie Gutachten belegten, reiche das Tragen von heller Kleidung bei Radfahrern nicht aus, um Unfälle zu verhindern. Nach wie vor sei Rücksichtnahme aller Verkehrsteilnehmer oberstes Gebot.

Hauptkommissar Franz-Josef Menker stellte ein neues Sicherheitsfahrrad vor, das den Anforderungen an Sicherheit im Verkehr in hohem Maße entspricht.

Für die Redaktion des Heimatbriefes nahm *Bernhard Voßkühler*, stellvertretender Vorsitzender des Heimatvereins Hochmoor, an der Verkehrssicherheitsandacht teil.

Besichtigungen in Paderborn und Kloster Dalheim

(sc): Am Samstag, 14. Oktober, steuerte *Werner Vorfeld* den „Menchen-Bus“ mit 60 Personen nach Paderborn zu der Ausstellung „1077 Canossa - Erschütterung der Welt - Geschichte, Kunst und Kultur am Aufgang der Romanik“.

Mitglieder der Bundesgemeinschaft für deutsch-niederländische Kulturarbeit, des Kulturkreises Schloß Raesfeld und der Vereinigung Liemers-Niederrhein nahmen daran unter Leitung des *Vorsitzenden Professor Dr. Manfred Balzer*, Münster, teil. Als Vertreter der deutschen Sektion Liemers-Niederrhein war der bisherige *Vorsitzende Gerd Klinkhammer*, Rees, dabei. Mit der *niederländischen Vorsitzenden Toos Mullemann*, Zevenaar, nahmen 30 Niederländer an dem Besuch der Ausstellung teil.

Die vom 21. Juli bis 5. November 2006 laufende Ausstellung war in Paderborn im Museum in der Kaiserpfalz, im Diözesanmuseum und in der Städtischen Galerie im Abdinghof zu sehen. Zum Thema hatte sie das dramatische Geschehen von Canossa als sichtbaren Ausdruck des Konfliktes zwischen Königtum und Papsttum im Zeitalter der Investiturstreits zwischen König Heinrich IV. und Papst Gregor VII. Der Gang nach Canossa und seine Folgen waren der Beginn der Trennung von Kirche und Staat.

Mehr als 150 000 Interessierte hatten bis zu dem Besuch der Gruppe aus dem Kreis Borken, vom Niederrhein und aus den benachbarten Niederlanden die Ausstellung bereits gesehen. Vor den Ausstellungsorten standen lange Warteschlangen. Eingelassene Gruppen drängten sich mit Einzelbesuchern dicht an dicht durch den sehenswerten Ablauf der damaligen Konfrontation zwischen dem deutschen König und dem Papst in Rom. Exponate aus vielen Museen der Welt zeigten das Geschehen in Vitrinen, Gemälden, architektonischen Zeichnungen, in bedeutenden Werken der Buchmalerei und Goldschmiedekunst, in Elfenbeinschnitzereien und Skulpturen aus diesem und den nachfolgenden Jahrhunderten auf.

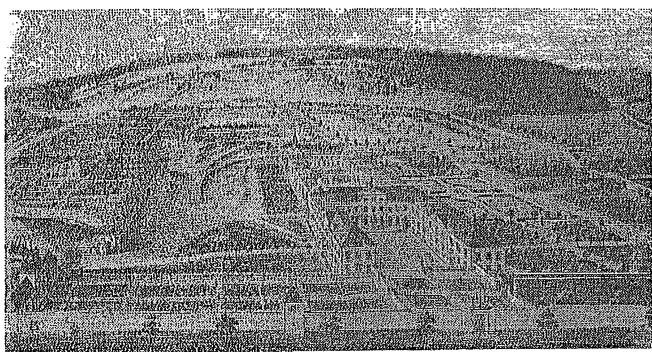
Der meist nur kurze mögliche Blick auf die Buchmalereien, in denen die jahrhunderte alte Farben wie frisch erhalten waren, faszinierte die Betrachter. Musikalische Untermalung vermittelte die Eiseskälte mit Nordwinden bei der Überquerung der Alpen von König Heinrich IV. mit großem Gefolge.

Während der Fahrt nach Paderborn gab *Professor Dr. Manfred Balzer* einen hervorragenden geschichtlichen Einblick in das damalige Geschehen. Fast alle seine Informationen spiegelten sich in den Führungen durch die Ausstellung wider und prägten sich noch tiefer ein.

Kloster Dalheim wird ein Klostermuseum

Nach dem Aufenthalt in Paderborn ging es weiter zum Kloster Dalheim, als Ortsteil zur Stadt Lichtenau gehörig. Der Landschaftsverband Westfalen-Lippe hat die Klosteranlage im Jahr 1979 gekauft. Im 15. Jahrhundert ist das Kloster durch Augustiner-Chorherren des Stiftes Böttingen neu gegründet worden. Sie gehörten

der Windsheimer Kongregation an und kamen aus dem Kloster Bethlehem im niederländischen Zwolle nach Westfalen. Hier entsteht, voraussichtlich bis über das Jahr 2010 hinaus, ein westfälisches Museum für Klosterkultur. Das Kloster verfügte über eine große Landwirtschaft und Gärtnerei, deren Gebäude und Gärten sich in dem hügeligen Gelände der Paderborner Börde in das gesamte Areal immer noch guterhalten einfügen. Während der Führung konnten die Besucher vieles von dem Konzept der Umgestaltung zu einem Museum wahrnehmen. Auch hier war die gute Information des Vorsitzenden wieder von Vorteil. Als Landesoberverwaltungsrat im Landschaftsverband Westfalen – Lippe war *Professor Dr. Manfred Balzer* bis zu seiner Pensionierung mit dem Projekt befasst.



Als erstes fertiggestellt worden ist die barocke Gartenanlage, die nach vorliegenden Plänen soweit wie möglich, auch was die Bepflanzung betrifft, nachgebaut worden ist. Eine große Brunnenschale befindet sich in der Mitte. Abgegrenzt wird der Garten durch eine Mauer aus Natursteinen.

Der Garten zwischen den Kreuzgängen ist ebenfalls neu angelegt worden. Hier steht auf einer Bank folgender Ausspruch von Pachomius aus dem vierten Jahrhundert: „Der Ort im Kloster, wo man Gott am nächsten ist, ist nicht die Kirche, sondern der Garten. Dort erfahren die Mönche ihr größtes Glück“.

In den Kreuzgängen sind die Malereien in den Deckengewölben zum größten Teil noch erhalten. Dort kann man viele Pflanzen entdecken, die Heilkräfte in sich bergen. Weil man heute die früher angewandten Farben nicht mehr nachempfinden kann, werden die verblassten Malereien nicht restauriert.

In der langgestreckten großräumigen Kirche, in der die tragenden viereckigen Säulen in die Seitenwände eingebracht worden sind, teilt in moderner Architekturgestaltung ein Lettner den Raum. Auf großen roten Quadern, aufgestellt an den Seitenwänden, kann man die Geschichte der Klosterkirche erkunden.

In den Klostergebäuden hat jetzt das Bauhandwerk mit Umbauten, Aufstockungen und Einrichtungen begonnen. In einem der langgestreckten Gebäude wird eine Dauerausstellung aufgebaut. Trotz der Bautätigkeiten sind Besucher gern gesehen, die auch Führungen durch geschultes Personal vereinbaren können.

Auf der Rückfahrt dankte die Vorsitzende der niederländischen Sektion Toos Mullemann aus Zevenaar im Namen der 30 mitgefahrenen Niederländer für den ereignisreichen Tag in Paderborn und Dalheim mit den hervorragenden Führungen. Während einer gemeinsamen Mahlzeit in der ehemaligen Schule in Dalheim, heute umgebaut als Gaststätte, war ausreichend Gelegenheit gegeben zu einem Gedankenaustausch über die deutsch-niederländische Kulturarbeit und das gemeinsam Erlebte während dieser Fahrt.

Anschrift: Kloster Dalheim, Westfälisches Museum für Klosterkultur – Landesmuseum, Am Kloster 9, 33165 Lichtenau-Dalheim, Telefonnr. 05292/9319-0
www.kloster-dalheim.de

Wechsel im Vorstand von Liemers-Niederrhein

Als Nachfolger des bisherigen Vorsitzenden Gerd Klinkhammer, Rees, ist Edmund Verbeet, Amtsgerichtsdirektor, zum neuen Vorsitzenden von der Sektion Liemers-Niederrhein in der Bundesgemeinschaft für deutsch-niederländische Kulturarbeit gewählt worden.

Winfrid Halder Direktor im Gerhart-Hauptmann-Haus

Nach achtzehnjähriger Tätigkeit als Direktor des Gerhart-Hauptmann-Hauses in Düsseldorf ist *Dr. Walter Engel* in den Ruhestand getreten. Seine Kontakte zu den Vertriebenen im Kreis Borken waren sehr eng, gleichfalls die zu dem Patenschaftsbüro für den Kreis Breslau in der Kreisverwaltung Borken. Der langjährige *Leiter Gerd Hilbing* gehörte mehrere Jahre dem Vorstand des Hauses in Düsseldorf an.

Zum neuen Direktor ist der *Privatdozent Winfrid Halder* berufen worden. Er war bislang an der technischen Universität Dresden tätig.

Rottendorf-Preis für Egon Reiche aus Bocholt



(sc). In einer Feierstunde auf dem Kulturgut Haus Nottbeck in Stromberg, einem Stadtteil von Oelde, ist der Bocholter *Egon Reiche* am 19. Oktober für seine Verdienste um die niederdeutsche Sprache mit dem Rottendorf-Preis ausgezeichnet worden.

Andreas J. Rottendorf (1897-1971) Gründer der Rottendorf

Pharma GmbH, Freund und Förderer der niederdeutschen Sprache, und seine *Frau Rose* (1899-1980) haben der von ihnen gebildeten gemeinnützigen Rottendorf-Stiftung unter anderem die Aufgabe übertragen, alle zwei Jahre einen Preis für die Verdienste um das westfälische Niederdeutsch zu verleihen.

In der Bewertung für die Voraussetzung der Verleihung dieses Preises heißt es: „*Egon Reiche* ist der bedeutendste niederdeutsche Erzähler des westlichen Münsterlandes der Gegenwart. Sein Ansehen diesseits und jenseits der Grenze wird nicht zuletzt dadurch dokumentiert, dass er gerade in den letzten Jahren auch für unsere niederländischen Nachbarn als der Repräsentant der zeitgenössischen niederdeutschen Erzählkunst unseres Raumes gilt. Er ist ein Autor, der sowohl sprachlich als auch von den behandelten Inhalten und den gewählten künstlerischen Formen – auch auf westfälischer Ebene – weit über das Mittelmaß hinausragt. Sowohl seine Lyrik, vor allem aber seine Erzählungen können sich ohne weiteres mit anspruchsvoller Literatur in hochdeutscher Sprache messen. Das Niederdeutsche seiner Heimat beherrscht er souverän. Der verhängnisvolle standardsprachliche Einfluß, den man bei vielen anderen Autoren unserer Zeit feststellen muß, kommt in seinen Werken nicht vor“.

Zu schreiben begonnen hat *Egon Reiche* zu Beginn der 1960er Jahre während eines Klinikaufenthaltes in Münster. In Zeitungen und Zeitschriften – stets auch in „Unser Bocholt“ – erscheinen seine Beiträge. 1994 brachte der Bocholter Verlag Temming sein erstes Buch heraus „Der Angriff. Erinnerungen – Erlebte Zeit“. Es folgten in der Achterland Verlagscomagnie Bocholt und Bredevoort 1999

„Van Stadtsken un Burn, van dotieds un vandage“ und 2002 „Das dritte Gesicht und andere Erzählungen“ in hochdeutscher Sprache.

Erfundene Geschichten gibt es nicht

Die Erzählungen und Geschichten von *Egon Reiche* beruhen auf eigenen oder ihm vermittelten Ereignissen. Er schaut „dem Volk aufs Maul“. Täglich gibt es Dramen und Komödien, sagt er. Zahlreiche seiner persönlichen Erlebnisse fließen in seine Erzählungen ein. Dramatisch war für ihn, der 1929 in eine Bocholter Handwerksfamilie geboren wurde, die nationalsozialistische Zeit und der Zweite Weltkrieg. Beim Lesen dieser Geschichten spürt man, dass er durch die Wiedergabe eigener Erlebnisse seine damalige Angst und Bedrängnis verarbeitet und vielleicht auch seine Seele von dieser Belastung befreit.

In seiner Biografie heißt es: „Mit 15 Jahren Dolmetscher bei der britischen Besatzungsmacht, anschließend Pferdepfleger, Maurerlehre. Ausbildung an der Folkwangschule in Essen zum Opern- und Konzertsänger, die wegen einer schweren rheumatischen Erkrankung abgebrochen werden musste. 1952 beginnt er eine Banklehre, den Beruf als Bankkaufmann übt er in Bocholt bis 1989 aus. Als Pensionär wird er Mitglied im Plattdütsen Kring, dessen Vorsitzender (Baas) er heute ist. Beim kreisweiten plattdeutschen Lesewettbewerb gehört er der Jury an.“

Er schreibt für Zeitungen, Zeitschriften, „Unser Bocholt“, das Jahrbuch des Kreises Borken Beiträge oder Lyrik, meistens in plattdeutscher Sprache. Er schreibt nicht nur gut, er ist auch ein begnadeter und begehrter „Vorleser“. Engagiert wird er von zahlreichen Orten im Münsterland und im benachbarten Achterhoek, gehört mit zu den Gestaltern des jährlichen „Tag des Platt“.

Im Jahr 1998 kam seine erste CD heraus mit dem Titel „Päpermünten in Bokelts Platt“ mit musikalischer Begleitung von Willi Richter, Wesseling.

In niederdeutscher Sprache hat er Advents- und Weihnachtsgeschichten für eine CD zusammengestellt, die im Jahr 2000 auf den Markt gekommen ist.

In der regelmäßig ausgestrahlten Sendung mit plattdeutschen Beiträgen der Heimatvereine im Kreisgebiet Borken gestaltet er plattdeutsche Beiträge für den Verein für Heimatpflege Bocholt für die Westmünsterlandwelle.

Erste Gratulanten waren für den Kreis Warendorf die *stellvertretende Landrätin Susanne Festge*, *Landrat Gerd Wiesmann*, Kreis Borken, die *stellvertretende Bürgermeisterin Ilse Tekampe*, Oelde und die *stellvertretende Bürgermeisterin Christel Feldhaar*, Bocholt.

Mehr als tausend Jahre wird Platt gesprochen

In Plattdeutsch hielt *Dr. Timothy Sodmann*, Leiter des Landeskundlichen Institutes in Vreden, seine Laudatio auf den Preisträger. Zunächst machte er seinem Ärger Luft über landläufige Feststellungen, in Platt könne man nicht schreiben, man könne es nur sprechen. In Platt könne man alles sagen, was in Hochdeutsch nicht möglich sei. Platt sei etwas für das Herz, Hochdeutsch für den Verstand. Plattdeutsch könne nur über die Muttermilch aufgenommen werden.

Es sei die Frage zu stellen, wer sich einen solchen Unsinn ausgedacht habe.

Dr. Timothy Sodmann spann den Bogen des Gebrauchs des Plattdeutschen als allgemeine Sprache zur Verständigung des Volkes untereinander und den Umgang mit Stadtschreibern, Juristen und der Geistlichkeit in vergangenen Zeiten bis jetzt und nannte die heute immer noch bekannten Dichter von *Heliand* bis *Karl Wagenfeld*. In den Kreis dieser unvergessenen westfälischen Dichter stellte er *Egon Reiche*, dessen Veröffentlichungen in Platt von *Bocholt* aus bis in die Tiefe der Gebiete *Westfalens*, des *Niederrheins* und im niederländischen *Achterhoek* inzwischen bekannt seien und gelesen würden.

Das Platt, das *Egon Reiche* schreibe, sei die alte konservative Mundart, die längs der Grenze zwischen *Bocholt* und *Gronau* gebräuchlich sei.

Bedauerlich sei, dass der hiesige Dialekt auch im *Westmünsterland* immer mehr vom Gebrauch des Hochdeutschen verdrängt werde. Er rief dazu auf, das Sprechen in Mundart einfach mal zu versuchen.

Selten die Hochsprache – fast immer in Mundart

Die Übereinstimmung über den Wert des Plattdeutschen mit *Egon Reiche* stellte *Henk Lettink*, Mitglied des Dialektkrings *Achterhoek – Liemers*, aus *Hogeveen*, in seiner Ansprache heraus. Bei gemeinsamen Treffen wählten sie beide ihre Mundart, fast nie die Hochsprache beider Länder. *Henk Lettink* setzte dann seine Rede in der niederländischen Mundart fort. Seine Worte spiegelten die Freude wider über die ehrenvolle Würdigung von *Egon Reiche* mit dem *Rottendorf-Preis*. Mit Recht habe er, der mit seinem Herzen, seiner Liebe und dem Gefühl für das Plattdeutsche schreibe, diese Auszeichnung verdient.

Kreisarchivar Dieter Böhringer im Ruhestand

(sc). Nach 28jähriger Tätigkeit als Kreisarchivar ist *Dieter Böhringer* am 31. Oktober in den wohlverdienten Ruhestand von *Landrat Gerd Wiesmann*, *Kreisdi-*

rektor Werner Haßenkamp und den Mitarbeitern des Kulturamtes verabschiedet worden.

Mit großem Engagement und auf der ständigen Suche in der weiteren Erforschung der vergangenen und täglichen Geschichte des inzwischen großen Kreises *Borken*, des *Westmünsterlandes* und weit darüber hinaus, hat sich *Dieter Böhringer* in seinen Aufgabenbereich eingebracht. Dafür wurde ihm Lob, Anerkennung und herzlicher Dank zuteil.

Heute kann man über das Internet viele Einblicke in den Geschichtsablauf bis in alle Winkel der Welt nehmen. Die Forschungsarbeit des Archivars bleibt an alte Dokumente, Urkunden, Schriften und Bücher gebunden, die „im stillen Kämmerlein“ mit viel Ruhe, Gelassenheit und Geduld erfolgt. Das ist wohl das spannendste Kapitel in diesem Beruf.

Von den reichen Geschichtskennntnissen des Kreisarchivars hat auch die Redaktion des Heimatbriefes profitiert. Für die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit sprechen wir ihm mit Hochachtung unseren Dank aus.

Neue Öffnungszeiten im Kreisarchiv

Seit dem 1. November gelten neue Besuchszeiten im Archiv des Kreises *Borken*.

Öffnungszeiten:

von 9.00 – 12.00 Uhr, montags – freitags,

Anmeldungen erwünscht. Telefonnr.: 02861/82-1347.

E-Mail: kreisarchiv@kreis-borken.de

„Kunst-Naober-Shop“ – Auftakt zum deutsch-niederländischen Kunstwettbewerb

Unter dem Titel „Kunst - Naober- Shop“ sind Kunststudierende aus der westfälischen Grenzregion, der niederländischen *Twente* und dem *Achterhoek* eingeladen, an einem gemeinsamen Kunstprojekt teilzunehmen. Im Mittelpunkt sollen dabei Produkte stehen, die von den niederländischen Studierenden für „typisch deutsch“, bzw. von den deutschen für charakteristisch niederländisch gehalten werden. Veranstalter des Kunstwettbewerbes sind das *Centrum Beeldende Kunst Gelderland*, die *Stichting KCO Zwolle*, das *EUREGIO-Mozer-Kulturbüro* sowie der Fachabteilung Kultur des Kreises *Borken*. Das Projekt wird im Rahmen der Gemeinschaftsinitiative *INTERREG IIIA* durch die Europäische Union für die *EUREGIO* co-finanziert.

Die teilnehmenden Nachwuchskünstler kaufen für den „Kunst-Naober-Shop“ im jeweiligen Nachbarland einen Gegenstand, den sie so aus ihrer Heimat nicht kennen. Der Wettbewerb versteht sich als Einladung,

diese Gegenstände künstlerisch zu verfremden, weiterzuentwickeln oder ganz neu zu interpretieren. Kunst dient als Medium nachbarschaftlicher Auseinandersetzung, Kommunikation und Annäherung. Die entstehenden Arbeiten werden in einem Katalog dokumentiert und bei der nächsten deutsch-niederländischen Grafikbörse im März 2007 erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt.

Inzwischen haben sich 43 Studentinnen und Studenten verbindlich zu dem Kunstprojekt angemeldet und mit der Erstellung der Kunstwerke begonnen. Man darf sich schon jetzt auf die hoffentlich überraschenden Ergebnisse freuen.

VEREINSNACHRICHTEN

Watt giw`t in Gämen ? – Ein Heimatabend

Zu dem schon traditionellen Heimatabend mit einem „Buchweizen-Pfannkuchen-Essen“ unter dem Thema „Watt giw`t in Gämen?“ hatte der *Heimatverein Gemen e.V.* seine Mitglieder am 24. November in die Gastwirtschaft Geers eingeladen. *Vorsitzender Albert Storcks* freute sich über den guten Besuch bei seiner Begrüßung. Während der heimatpolitischen Gespräche stand *Rüdiger Middel*, *Beigeordneter* und *Kämmerer der Stadt Borken*, Rede und Antwort. Mit örtlichen Ratsvertretern aus der CDU und FDP nahmen *Ortsvorsteherin Ursula Zurhausen* und als *Kreistagsmitglied Paul Lensing* teil.

Während Straßenbauarbeiten an der Ahauser Straße gab es erhebliche Schwierigkeiten bei dem Durchgangsverkehr, der durch Ampeln geregelt war, bei den an der Baustelle liegenden Geschäften und auch bei der Bevölkerung. Als Schleichweg wurde der Röwekamp benutzt, was für die Anlieger an dieser Wohnstraße erhebliche Beeinträchtigungen mit sich brachte, worüber sie sich bei der Stadtverwaltung auch beschwerten.

Nach der Bauphase, die aus technischen Gründen erheblich verlängert werden musste, funktionierten die Ampelanlagen nicht, was aber inzwischen behoben ist.

Zuversichtlich sah der Kämmerer nach Beendigung der notwendigen Baumaßnahmen inzwischen den Verkehr wieder normal fließen. Er sagte zu, dass die Sichtverhältnisse an der Fußgängerampel gegenüber der Christus-König-Kirche an der Coesfelder Straße überprüft würden. Bis zur Ortsumgehung Bundesstraße 70 werde ab der „Roleff-Kurve“ die Ahauser Straße

mittels Baumbepflanzungen, Fahrbahnverengungen und Geschwindigkeitsmaßnahmen zurückgebaut.

Zur Sprache kamen Wachstumsfragen hinsichtlich der Bevölkerung und Wirtschaft in diesem Stadtteil von Borken. *Beigeordneter Rüdiger Middel* glaubte auf diesen Gebieten nicht an ein weiteres Wachstum. Für ihn gelte „wachsen ja, aber bitte in gesunder Struktur“. Man dürfe nicht über den Bedarf hinaus planen. Die Nachwirkungen zeigten sich im Stadtzentrum von Borken. Das Bauprojekt mit Altenwohnungen am Peterskamp stehe vor der Fertigstellung. Das Pertes-Werk der evangelischen Diakonie lässt in der denkmalgeschützten Villa Lühl an der Ahauser Straße Wohnungen für Senioren bauen. Das Möbelhaus Kerkfeld hat seine Baumaßnahme auf dem ehemaligen Gelände eines Kindergartens, auch in einer Villa der Familie Lühl, die inzwischen abgerissen worden ist, verschoben, weil sie an der Otto-Hahn-Straße zwischendurch eine Gewerbehalle übernommen hat. Dort waren erhebliche Baumaßnahmen erforderlich.

Für die Nutzung des Alten Franziskaner-Klosters in der Gemener Freiheit sei die katholischen Kirchengemeinde Christus-König zuständig. Vielen Gemeinern gefällt die Straßenbeleuchtung in der Freiheit nicht, wie auch die Dekoration einiger Häuser. Es sei zu überlegen, ob man die Beleuchtung dem historischen Ambiente der Straße, die auch zum Schloß Gemen führt, nicht anpassen könnte.

Nach Jahrzehnten hat die Stadt Borken jetzt Erschließungskosten bei einigen Straßenzügen gefordert, was ihr Kritik einbrachte. Augenzwinkernd sagte der Kämmerer, dass er sich dafür schäme. Er erinnere daran, dass die Gemener nach der kommunalen Neugliederung sich auch schwer getan hätten, bis sie ihre Unterlagen der Stadtverwaltung übergeben hätten.

In gemütlicher Runde bei leckerem Buchweizen-Pfannkuchen und kühlem Bier endete der Heimatabend mit weiteren Gesprächen unter einander. *Vorsitzender Albert Storcks* zeigte sich erfreut über die rege Diskussion und bedankte sich bei allen Teilnehmern, insbesondere auch bei den Gästen aus der Politik, schreibt uns der *Schriftführer Herbert Helling* des *Heimatvereins Gemen*.

Jahresereignisse auf Zelluloid gebannt

Der Videokreis des Stadt-TV Gescher hatte in den großen Sitzungssaal des Rathauses eingeladen, um der Bevölkerung einen Filmrückblick auf das Geschehen im Jahr 2005 vorzuführen. Die Hobbyfilmer *Hermann Abbing*, *Aloys Strotmann*, *Anton Nienhuis*, *Josef Mesken*, *Georg Evers*, *Josef Tüber*, *Ludger Kolve*, *Erwin Hamers*, *Rudolf Vesper* und *Dr. Hubert Upgang*

zeigten in dem 90 Minuten dauernden Film einen Überblick über die vielfältigen Ereignisse in der Berkelsstadt. Es gab ein Wiedersehen mit Karnevalsveranstaltungen, Theateraufführungen, Musikveranstaltungen, dem Jubiläumsschützenfest der Pankratiusschützen, der Einweihung der Schirmschoppe des Heimatvereins, Ausstellungen im Kutschenmuseum, von Heimatabenden, verschiedenen Märkten und der Verkehrssicherheitsandacht in der St. Antonius-Kapelle.

Ehrenvorsitzender Ewald Koller hieß die zahlreichen Besucher herzlich willkommen, unter ihnen auch *Bürgermeister Heiner Theßeling*. Er dankte den Mitgliedern des Videokreises für ihre hervorragende Arbeit, die mit einem donnernden Applaus belohnt wurde, schreibt uns *Bernhard Voßkühler* in seinem Bericht.

Altes Brauchtum: Äppelken poop Äppelken

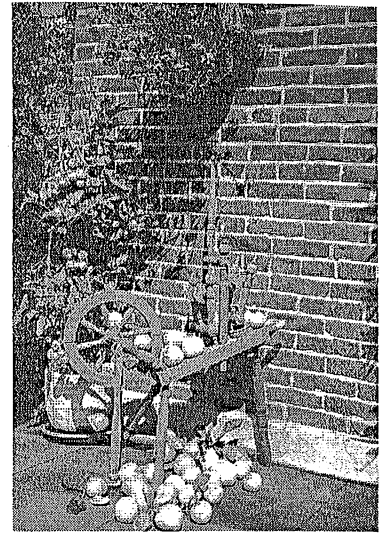
Stephan Pollmann, Mitglied im Heimatverein Gescher, stellt in seinem Beitrag ein altes Brauchtum aus Gescher vor, zu dem der *Heimatverein* in jedem Jahr wieder die Kinder zur Teilnahme ermuntert. Auch in diesem Jahr hat sich die Tradition am Michaelstag fortgesetzt. Dazu schreibt der Autor: „So eine Äpfelerte wie in diesem Jahr hätten sich unsere Vorfahren in Gescher auch gewünscht. Wieder sind die Kinder der Glockenstadt von Haus zu Haus gezogen und haben das Lied „Äppelken poop Äppelken“ gesungen. Der Heimatverein und die Nachbarschaften freuen sich, dass die Kinder diesen Brauch mit Begeisterung pflegen.

Ausschlaggebend für diesen Brauch war der Kirchenfesttag des Heiligen Michael. In vielen Kirchen waren in früheren Zeiten die Altäre als Drehbildträger gestaltet. Erschien am 29. September das Bild des Heiligen Michael, so wusste jeder, dass nun eine neue Jahreszeit begann. Dieser Jahreswechsel wurde gefeiert. Die Spinnräder wurden wieder hervorgeholt. In Dörfern und Städten Märkte abgehalten als Michaelismarkt.

In den Familien wurden köstliche Braten serviert. Beliebt war Gänsebraten garniert mit verschiedenen Apfelsorten. Zu diesen Festessen trafen sich in den Familien auch zahlreiche Verwandte und Nachbarn. Kinder zogen singend von Haus zu Haus und sammelten die verschiedenen Apfelsorten ein. Das Heischelied der Kinder wurde von Generation zu Generation fast nur mündlich weitergegeben, so dass sich durch Sprachveränderungen der plattdeutsche Text veränderte. Einige Worte mussten neu erforscht wer-

den. Das Wort „poop“ steht für das lateinische populär, beliebt, allgemein bekannt. Für den Duft, Geruch und Geschmack des Gänsebratens steht vom Französischen abgeleitet „veör`n Aodem“. In dem Lied wird auf St. Michael hingewiesen und auf das Drehen des Spinnrades (Wheel) mit dem Ausdruck „draih min Wheel“.

Der *Heimatverein Gescher* freut sich über die Fortsetzung des alten Brauches und die Beteiligung so vieler Kinder. Jede Streuobstwiese und alte Apfelsorte ist in seinen Augen ein Gewinn.



Das Heischelied aus Gescher zum Michaelstag

Äppelken poop Äppelken
Veör`n Aodem, van`n Braoden,
An`d Sünte Micheel
Draih min Wheel.

Vader un`d Moder sin Äppelken,
Poop Äppelken
Veör`n Aodem, van`n Braoden,
An`d Sünte Micheel.
Draih min Wheel.

Vader un`d Moder sin Äppelken,
Poop Äppelken.
Laot us nich so lange staon,
wi mütt noch`n Hüsken
wieder`s gaohn.

300 Kinder beim Martinszug in Hochmoor

Auch nach 1700 Jahren wird St. Martin immer noch verehrt und an seinem Namenstag am 11. November wird die Geschichte um diesen Heiligen in Liedern und Legenden in jedem Jahr aufs Neue wieder lebendig. Seit vielen Jahren organisiert der *Heimatverein Hochmoor* als Beitrag zur Kultur- und Brauchtumpflege einen Umzug am Vorabend des Namensfestes. In diesem Jahr haben wieder 300 Kinder mit ihren

Eltern daran teilgenommen. Nach der Begrüßung durch den *Vorsitzenden des Heimatvereins, Rochus Sindermann*, setzte sich der lange Zug in Bewegung, begleitet vom Jugendblasorchester und dem Spielmannszug. Die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr trugen brennende Fackeln und tauchten so den Zug in ein imposantes Bild in der Dunkelheit. Als Aufsicht waren auch das örtliche Rote Kreuz und Polizeibeamte dabei. Auf dem großen Gelände am Feuerwehrgerätehaus fand die traditionelle Mantelteilung des Heiligen Martin, der im roten Gewand auf einem Schimmel saß, mit einem Bettler statt. Gespannt schauten alle Teilnehmer dieser eindrucksvollen Szene zu.

Heimatabend mit Grünkohlessen

Es ist Tradition, dass der *Heimatverein Hochmoor e.V.* seit vielen Jahren seine Mitglieder im Herbst zu einem unterhaltsamen Heimatabend mit einem Grünkohlessen einlädt. So trafen sich in der Gastwirtschaft Wübbeling wieder zahlreiche Heimatfreunde. Das gute Miteinander zu dem *Heimatverein Gescher e.V.* machte sich an der Teilnahme des *stellvertretenden Vorsitzenden Willi Strotmann* und des *Schriftführers Reinhard Löhring* fest. Gern gesehener Gast ist stets auch *Bürgermeister Heiner Theßeling*.

Mit herbstlicher Dekoration hatten einige Vorstandsfrauen für ein ansprechendes Ambiente in dem Gasthaussaal gesorgt. *Vorsitzender Rochus Sindermann* hieß alle Teilnehmer herzlich willkommen und sprach vor der Mahlzeit das Tischgebet: „Härgott groot is diene Macht“.

Eine Filmvorführung zeigte anschließend Höhepunkte aus Schützenfesten und im Rückblick das 75jährige Ortsjubiläum im Jahre 1987. *Heimatchdichter Bernhard Jebing* aus Gescher brachte aus seinem umfangreiche Repertoire Geschichten in platt- und hochdeutscher Sprache zu Gehör. Gemeinsam gesungene Volkslieder lockerten die Stimmung ebenso auf, wie Gespräche untereinander, schreibt *Bernhard Voßkübler, stellvertretender Vorsitzender*.

Hingewiesen wurde auf ein erschienenenes Buch des Vogelkundlers *Alfred Strotmann* aus Hochmoor, das über den Heimatverein zu beziehen ist. *Stadtarchivar Willi Wiemers* aus Gescher hat das Buch „Gescher im 20. Jahrhundert“ geschrieben, das den Zeitraum von 1961 bis 1970 in zahlreichen Beiträgen und Fotografien umfasst.

BUCHTIPS

Ein Jahr „Skulptur-Biennale Münsterland“ - ein Rückblick

Ob Leuchtschrift in Schöppingen, Wohnwagenskulpturen in Borken-Hoxfeld oder der „Hubschrauber“ im Stadtpark Vreden - die „Skulptur-Biennale Münsterland“ im Kreis Borken hat viele Gesichter. Seit über einem Jahr beteiligen sich nun internationale Künstlerinnen und Künstler in 15 verschiedenen Projekten unter dem Motto „latente Historie“ mit der eher verborgenen oder nur noch in Spuren vorhandenen Geschichte des westlichen Münsterlandes.

In einer 32-seitigen Broschüre werden jetzt die Highlights des ersten Jahres der „Skulptur-Biennale Münsterland“ noch einmal aufgezeigt. In dem Farbdruck findet sich neben zahlreichen Fotos und Beiträgen von Autoren und Aktionen, die im Begleitprogramm der Biennale liefen, auch ein 16-seitiger Sonderdruck aus dem Kreisjahrbuch 2007 sowie ein Interview mit *Dr. Josef Spiegel*, dem Geschäftsführer des Künstlerdorfes Schöppingen und dem für Kultur verantwortlichen *Kreisdirektor Werner Haßenkamp*. Den Einband zieren künstlerische Werke von Schülerinnen und Schülern der Remigius-Hauptschule Borken. Angeregt von dem Skulptur-Biennale-Künstler *Tazro Niscino*, der seinen Niscino-Turm auf dem Borkener Marktplatz präsentierte, hatten die Teenager im Unterricht ihren eigenen sechsten Turm für die Kreisstadt entworfen und angefertigt.

Die ersten druckfrischen Exemplare konnte *Kreisdirektor Werner Haßenkamp* jetzt präsentieren und an *Jürgen Büngeler*, Vorstand des Sponsors, Sparkasse Westmünsterland, *Dr. Josef Spiegel*, Geschäftsführer des Künstlerdorfes Schöppingen und Kuratoriumsmitglied sowie *Franz John*, der mit der Skulptur „Salztangente“ beteiligt ist, überreichen.

Die Broschüre ist in einer Auflage von 3.000 Exemplaren erschienen und für eine Schutzgebühr von 1,50 Euro beim Fachbereich Schule, Bildung, Kultur und Sport im Borkener Kreishaus erhältlich.

Telefon: 0 28 61 / 82 - 13 50,

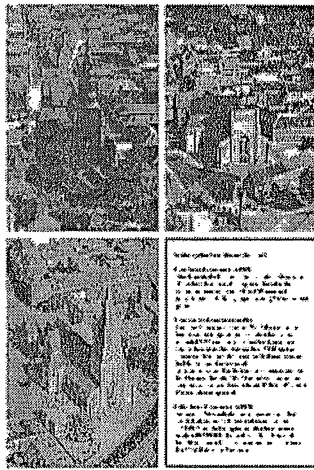
E-Mail: biennale@kreis-borken.de.

Bocholt in Luftbildern – Eine Zeitreise

„Bocholt in Luftbildern – Eine Zeitreise“, so heißt der Bildband, den die TEB Treuhänderische Entwicklungsgesellschaft Bocholt mbH in Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Grundstücks- und Bodenwirt-

schaft der Stadt Bocholt kürzlich neu herausgegeben hat.

Auf 178 vollfarbigen Seiten sind 332 Luftbilder aus den Jahrgängen 1910 bis 2006 thematisch zusammengestellt und mit interessanten Informationen versehen. Neben Senkrechtaufnahmen verschiedener Jahrgänge finden sich insbesondere qualitativ hochwertige Diapositiv-Schrägaufnahmen vom Bocholter Stadtgebiet aus dem Archiv des Fachbereiches Grundstücks- und Bodenwirtschaft sowie weitere Luftbildaufnahmen aus den vergangenen 30 Jahren. Ältere historische Luftaufnahmen des Bocholter Fotografen *Wolfgang Rösler* sowie Bildmaterial des Staatsarchivs Düsseldorf, des Stadtarchivs Bocholt sowie Aufnahmen vor und nach der Bombardierung Bocholts der britischen Royal Air Force konnten ebenso eingebunden werden wie Luftbilder aus den Archiven Bocholter Industriebetriebe und von Privatpersonen.

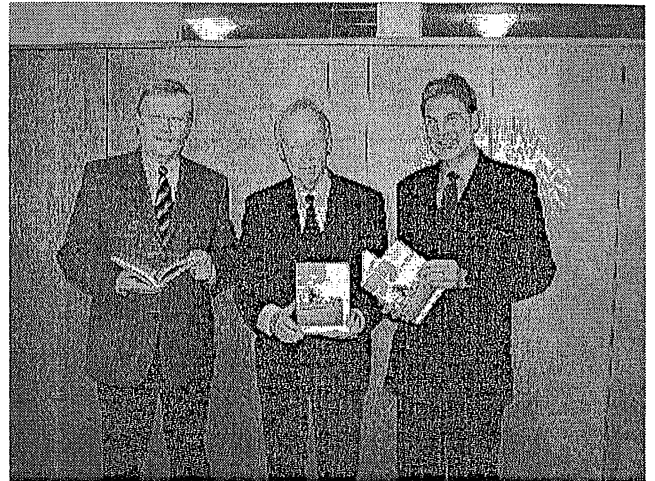


Der Bildband beinhaltet ferner Fachbeiträge zu den Themen Siedlungs- und Verkehrsflächenentwicklung im Stadtgebiet, Entwicklung und Gestaltung der Innenstadt und Brachflächenentwicklung anhand ausgewählter Beispiele der Textilindustrie. „Erstmals ist es mit diesem Bildband gelungen, das teilweise schon historische Bildmaterial aufzubereiten und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen und, sofern möglich, historische und zeitnahe Aufnahmen gegenüber gestellt zu präsentieren“, sagt Koordinator *Joachim Bußhoff* vom städtischen Fachbereich Grundstücks- und Bodenwirtschaft. „Den Leser erwartet eine Reise durch knapp 100 Jahre Bocholter Stadtgeschichte, die Freude macht, Erinnerungen wach ruft oder zu weiteren Recherchen anregt.“ Der Bildband ist seit 11. November 2006 in limitierter Auflage für 24,90 Euro im Bocholter Buchhandel und bei der Stadt Bocholt sowie der Tourist-Info, der Stadtsparkasse und dem BBV erhältlich.

Das Jahrbuch des Kreises Borken 2007

(sc). Ende November ist das Jahrbuch des Kreises Borken erschienen. Es umfasst 304 Seiten und ist mit einem festen Einband versehen. Zahlreiche Fotogra-

fien sind den Beiträgen hinzugefügt. Gelungen sind die Collagen über die kreisweiten mehr als 70 Begleitveranstaltungen zu der Skulptur-Biennale Münsterland 2005. Sie wecken Erinnerungen an die zeitgenössische Kunst, mit der sich die Bevölkerung und speziell zahlreiche Schulen befürwortend und kritisch auseinander gesetzt haben.



Berichtet wird über Jubiläen, über besondere Kunstwerke in Museen, Kirchen und am Wegesrand. Geschichtliche Ereignisse im Lauf der Jahrhunderte werden aufgezeigt und aus dem Bereich der Heimatpflege Neues mitgeteilt. Die hervorragende Zusammenarbeit zwischen Organisationen und Vereinen diesseits und jenseits der Grenze wird vorgestellt. Im Mittelpunkt der Rubrik „Natur und Umwelt“ steht die gelungene Neugestaltung des Tiergartens des Schlosses Velen, die auch Velens Bevölkerung und auswärtige Spaziergänger begrüßen. Mit Erfolg haben sich die Gemeinde Velen und ihre Partner mit dem deutsch-niederländischen Gemeinschaftsprojekt „agricultura“ auf der Internationalen Grünen Woche in Berlin vorgestellt.

Zwei Katastrophen mit schlimmen Folgen

Die einschneidendsten Ereignisse in den Jahren 2005/2006 waren das Schneechaos mit dem Stromausfall im Westmünsterland und die Schweinepest. Auf diese Katastrophen geht *Landrat Gerd Wiesmann* in seinem Vorwort ein. Er lobt die intakte Nachbarschaftshilfe, auf die vor allem die betroffene Bevölkerung dringend angewiesen war. Notstromaggregate und Öfen waren unverzichtbare Hilfen. Sein Dank geht an die helfende Bevölkerung, die Feuerwehren und Hilfsorganisationen, die rund um die Uhr im Einsatz waren.

Ein grausames Schicksal im Kreisgebiet widerfuhr 92 000 Schweinen in 185 Beständen, die wegen der

hochinfektiösen Schweinepest gekeult werden mussten. Die Folge: Wut, Unverständnis, Existenzängste, Tränen, Mitleid mit den Tieren. Dieses Ereignis bezeichneten die Bauern für sich als „die größte Katastrophe nach dem Zweiten Weltkrieg“. Das Schreien der Tiere sei nicht mehr auszuhalten gewesen. Alle Betroffenen und die mit der Keulung Beauftragten waren nach dem vier Monate andauernden Ausnahmezustand am Ende ihrer Kräfte, das ist den drei ausführlichen Berichten über diese Katastrophe zu entnehmen.

Ein Krisenstab im Kreishaus koordinierte alle notwendigen und gesetzlich vorgeschriebenen Maßnahmen.

Interessantes in Kürze - Die Chronik und die neue Heimatliteratur

Was sich an Interessantem sonst noch im Kreis ereignet hat, darüber wird in einer Rubrik auf den letzten Seiten des Jahrbuches berichtet.

Aufgelistet sind in der Chronik wichtige tägliche Ereignisse mit zeitlichen Angaben von Juli 2005 bis Juni 2006. Eine Übersicht gibt Auskunft über Neuerscheinungen als Bücher und Schriften über die Geschichte, Kultur, Natur, den Sozialbereich, die Touristik und über Aktuelles aus dem Kreisgebiet.

Das Jahrbuch des Kreises Borken kostet 7.50 Euro.

Zu kaufen ist es in allen Buchhandlungen und auch beim Fachbereich Schule, Bildung, Kultur und Sport in der Kreisverwaltung, Burloer Straße 93, 46325 Borken,

Telefonnr. 02861/82 -1350, Fax:02861/82-1365,

E-Mail: t.wigger@kreis-borken.de

BLICK IN ZEITSCHRIFTEN

Aus der Vergangenheit und Gegenwart Wesekes

(sc). In der 54. Ausgabe der Wesecker Heimatblätter im Oktober dieses Jahres wird die Reihe „Geschichte der Höfe in Weseke“ mit der Vorstellung des Schulthofes Beiering und seiner Besitzer fortgesetzt. *Josef Benning, Ehrenvorsitzender des Heimatvereins Weseke*, geht zunächst auf die Pflicht von verschiedenen Abgaben an die Wesecker Kirche ein, die in Naturalien und Zinsen zu leisten waren. Eine Abgabe war allgemein das Sendkorn. Hierzu werden die Wesecker Höfe auch nach der Abpfarrung von der Mutterkirche Ramsdorf weiterhin verpflichtet. Zu lesen ist, dass die Abgesandten des Archidiacons sich zum

Send in Ramsdorf trafen. Der Send und das Sendgericht sind Begriffe aus der kirchlichen Rechtsgeschichte. Dazu schreibt *Josef Benning*: „Es war das kirchliche Sittengericht, das öffentlich Verstöße der Laien gegen kirchliche Gesetze erforschte und mit Kirchenbußen ahndete. Das Sendgericht war vorwiegend in Deutschland tätig“.

Marken stärkster Rückhalt westfälischer Bauern

Josef Benning geht erklärend auf die Stellung der Schulten Beiering hinsichtlich der Wesecker Marken ein, in der sie erbliche Unterholzrichter waren. Zu lesen ist: „Die Wesecker Mark diente der gemeinsamen Benutzung der eingessenen Wesecker, hauptsächlich der Bauernhöfe, die als Markgenossen zählten. Sie wird gewöhnlich als Wesecker Brook bezeichnet.

() Dieser unbebaute Feldgrund erstreckte sich somit über das ganze Gebiet der Bauerschaft Weseke, auf dem im 14. und 15. Jahrhundert das Dorf Weseke entstand.

Die Marken oder Gemeinheiten mit ihren weitausgedehnten Waldungen, Heiden und Ödländereien umsäumten im ganzen Münsterland die Siedlungen und Dorffluren. Sie unterstanden der freien Verfügung der zu besonderen Markgenossenschaften zusammengeschlossenen umliegenden, seit alters her nutzberechtigten Hofbesitzer.() So bildeten die Marken Jahrhunderte hindurch den kräftigsten Rückhalt der westfälischen Bauern, die diese geradezu als Heiligtum betrachteten.“

Holzschuhmacher-Werkstatt vervollständigt

In dem offenen Museum hinter dem Quellengrund-Teich wird die Holzschuhmacher-Werkstatt durch eine Klumpen-Kopiermaschine erweitert. Mit diesem Gerät wurden früher die Rohlinge für Holzschuhe hergestellt. In Ahaus-Graes fand *Antonius Rottstegge* das für die Darstellung eines früheren Handwerks wichtige Gerät. Nachforschungen haben ergeben, dass in Weseke Anfang des vorigen Jahrhunderts jährlich einige 10 000 Paar Holzschuhe angefertigt wurden. Im Mittelalter gehörte der Beruf des Holzschuhmachers zu den ältesten Holzverarbeitenden Berufen. Heute ist er nur noch wenig bekannt. Auf Bauernmärkten und Traditionsveranstaltungen kann man einem Holzschuhmacher manchmal noch bei der Fertigung von „Klumpen“ zuschauen. Der *Heimatverein Weseke* wird während Aktionstagen dieses alte Handwerk der Öffentlichkeit vorführen.

Sammlung von 47 000 Totenzetteln

Der Heimatverein weist seine Mitglieder auf die kreisweite Sammlung von Totenzetteln hin. Daran sollten sich die Weseker auch beteiligen, ist sein freundlicher Hinweis.

Der Arbeitskreis Genealogie im Kreis Borken sammelt seit dem Jahr 1985 Daten zur Familienforschung. Aus dem Zeitraum von 1800 bis heute sind 47 000 Totenzettel gesammelt worden. Früher stand auf dem Totenzettel viel Wissenswertes aus dem Leben des Verstorbenen, heute kaum noch, vielleicht manchmal eine Fotografie. Der bisherige *Vorsitzende Bernhard Robers* des Arbeitskreises – sein Nachfolger ist *Alfons Nubbenholt* aus Ahaus – bezeichnet diese gedruckten Andenken an Verstorbene als wichtiges Kulturgut und eine Fundgrube für Interessierte an der Genealogie. Zahlreiche Heimatvereine im Kreisgebiet sammeln Totenzettel, haben dafür Archive eingerichtet und die Totenzettel im Computer digitalisiert. *Bernhard Robers* ermuntert die Heimatvereine zur Weitergabe von Totenzetteln entweder im Original oder als Fotokopie an den genealogischen Arbeitskreis.

Erläuterungen zu den Pflanzbeeten im Apothekergarten

Fortgesetzt wird die Vorstellung der Pflanzbeete im Apothekergarten durch Erläuterungen von *Josef Benning*. Er stellt die Pflanzen und ihre Bedeutung in der Medizin auf den Beeten 5 bis 7 vor und hat zu Beginn seiner Betrachtungen die Abbildung einer Büste des griechischen Arztes Hippokrates ausgewählt, der als „Vater der Heilkunde“ bezeichnet wird. Leider stellt der *Heimatverein*

häufig neben Pflanzendiebstählen auch immer wieder Beschädigungen im Apothekergarten fest. Geplant ist, eine Videoüberwachung des gesamten Geländes zu installieren.

Kinderspiele, Reigen und Lieder

Die Reihe „Kinderspiele, Reigen und Lieder“ wird ebenfalls in den Heimatblättern fortgesetzt, damit diese Volkslieder nicht verloren gehen, sondern an die nächsten Generationen weiter vermittelt werden. Mit Noten wird das Lied „Es kamen zwei Frauen aus dem Blankenstein“ mit seinen drei Strophen wiedergegeben und erklärt, wie die Kinder den Reigen dazu gestalten sollen. Nach derselben Melodien wird auch das Lied „Es kamen zwei Pantöffelchen“ gesungen. Dazu gibt es auch einen Hinweis, wie der dazugehörige Reigen getanzt wird.

Mitgliederwerbung zur Stärkung des Heimatvereins

Um seine vielfältigen Aufgaben bewältigen zu können und sie auf noch mehr Mitglieder zu verteilen, hat der *Heimatverein* mit einer Mitgliederwerbung begonnen. Die jetzt bereits dem Verein zugehörenden Mitglieder werden dazu aufgerufen, in ihrer Verwandt- und Nachbarschaft und dem Freundes- und Bekanntenkreis um neue Mitglieder zu werben. Als Anreiz werden unter den erfolgreichen Werbern drei verschieden große Präsentkörbe verlost. Der Mitgliedsbeitrag im Jahr beträgt 10,- Euro.

Die Redaktion dieser Ausgabe der Weseker Heimatblätter lag bei dem *Ehrenvorsitzenden Josef Benning* und dem *Vorsitzenden Johannes Beering*.

Informationen zum Heimatverein Weseke gibt es bei dem Vorsitzenden Johannes Beering, Bogenstraße 23, 46325 Borken-Weseke, Telefonnr. 02862/3322.

Unser Bocholt: „Der letzte Gang“

(sc). Die Zeitschrift „Unser Bocholt“, Heft 3/2006, berichtet in zahlreichen Beiträgen „über Trauer und Begräbnis“. In diesem Jahr hat das Land Nordrhein-Westfalen die Landesgedenkefeier zum Volkstrauertag am Sonntag, dem 19. November, in der Stadt Bocholt in der St. Georgskirche veranstaltet. Aus diesem Anlaß haben die *Präsidentin des Landtages Regina van Dinter* und *Ministerpräsident Jürgen Rüttgers* Grußworte in diesem Sonderheft veröffentlicht.

In ihrer Einleitung weisen der *Vorsitzende des Vereins für Heimatpflege Bocholt e. V. Wolfgang Feldhege* und Stadtarchivar und Schriftleiter *Dr. Hans D. Oppel* auf das Totenbrauchtum unserer Gesellschaft hin. Erinnert wird an die Kriegsgefallenen und Vermissten, an die Vernichtung der jüdischen Bevölkerung, an ihre ehemaligen Friedhöfe.

Im Monat November wird an zahlreichen Gedenktagen der Verstorbenen gedacht, beginnend mit dem katholischen Feiertag Allerseelen am 2. November. Es folgen der Volkstrauertag, der Buß- und Betttag der evangelischen Christen und der Totensonntag.

Bürgermeister Peter Nebelo weist in seinem Beitrag auf die Friedhöfe in der Stadt hin, die in zahlreichen Fotografien in dem Sonderheft wiedergegeben sind. Er schreibt unter anderem: „Allen Friedhöfen ist eines gemeinsam: Sie sind nicht nur Orte zum Trauern. Sie sind Ausdruck der Menschenwürde, der Achtung vor den Verstorbenen über den Tod hinaus.“ Friedhöfe haben darüber hinaus für die Stadt die Funktion einer

grünen Lunge und laden Besucher zu einem Gang durch ansprechende Anlagen und liebevoll gepflegte Grabstätten ein“.

Mehrere Beiträge widmen sich den jüdischen Begräbnisstätten und den Totenbräuchen. Fotografien von Grabstätten und dem jetzigen jüdischen Friedhof ergänzen die Ausführungen. Erinnert wird an die Übergabe des Denkmals zur Erinnerung an die zerstörte Synagoge am 9. November 2005 auf dem Platz vor dem Haus des Handwerks.

Das Leben ist das größte Abenteuer

Tiefsinnige Gedanken über das Leben und den Tod sind in den zahlreichen Beiträgen und in Gedichten formuliert. Wiedergegeben sind Auszüge aus einer Predigt von Melchior von Diepenbrock, die er als Domdechant am Silvesterabend 1836 in Regensburg gehalten hat.

Einige Zeilen aus Gedanken zur „Lebensreise“ von Friedensreich Hundertwasser lauten: „Das Leben ist das größte Abenteuer. Es ist eine große Reise. Es ist ein großer Weg“. Heinrich Heine hat gefragt: „Wo wird einst des Wandermüden letzte Ruhestätte sein“? Angesichts seiner unheilbaren Erkrankung schreibt Theodor Storm: „So selten fremd wird dir die Welt. Und leis verlässt dich alles Hoffen. Bis du es endlich, endlich weißt, dass dich des Todes Pfeil getroffen“.

Der Bocholter *Egon Reiche* schreibt über den Tod in plattdeutscher Sprache: „to allerlest – kabaff de Dör föllt achter dej in't Schlott. Mariejoop dou kas nich meer harin, den Schlöttel sit van binnen. No muß dou dej ne neje Wonnung söken, to't allerleste Maol“.

Bestattungskultur – Begräbnisbräuche – Veränderungen

In zahlreichen Beiträgen wird auf die verschiedenen Bestattungskulturen, Begräbnisbräuche und die Veränderungen in den letzten 100 Jahren eingegangen. Während die Erdbestattung früher mit wenigen Ausnahmen üblich war, setzen sich heute neue Formen der Beisetzung immer mehr durch. Es gibt hier im Westmünsterland zwar immer noch vorwiegend die Erdbestattung, aber die Zahl der Urnengräber, die gekennzeichnet sind, nimmt zu. Auf zahlreichen Friedhöfen gibt es inzwischen Flächen, auf denen man Urnen anonym beisetzen kann, auf wenigen kann man auch die Asche der Verstorbenen verstreuen. Das kann man in den Berichten über die Veränderungen der Bestattungskultur auf den Friedhöfen in Bocholt nachlesen.



Gemeinschaftsgrab für togeborene Kinder

Am Volkstrauertag wird in Deutschland aller der in Kriegen gefallenen Soldaten und der Vermissten gedacht. Dabei weilen die Gedanken auch auf den Kriegsgräberstätten in unserem Land und in den europäischen Ländern, wo Soldaten in fremder Erde ruhen.

80 Jahre Kriegsgräberfürsorge in Bocholt

Seit 80 Jahren existiert in Bocholt ein Ortsverein des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge. Im Jahre 1926 ist er gegründet worden. Nach dem Zweiten Weltkrieg erlaubte die britische Militärregierung eine generelle Arbeitsgenehmigung für die gesamte britische Zone. Im März 1947 wurde der Kreisverband Bocholt im Rahmen des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. neu gegründet. In der Stadt wurden würdige Kriegsgräberstätten angelegt. Jährlich werden Straßen- und Haussammlungen durchgeführt, um die finanziellen Voraussetzungen für die ehrenamtlichen Aufgaben zu ermöglichen.

Seit einigen Jahren wird die Gedenkfeier zum Volkstrauertag inhaltlich mitgestaltet durch eine deutsch-niederländische Schülergruppe.

Erinnert wird in dem Beitrag an die Gedenkansprache im Jahr 2003 durch den *Bürgermeister Drs. T.J. Bowers* aus der niederländischen Nachbarstadt Aalten.

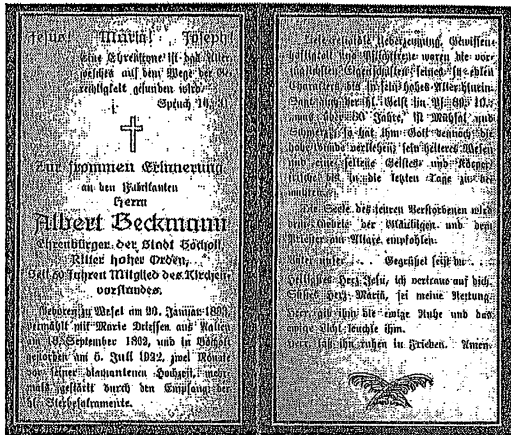
Die Marinekameradschaft Bocholt und die Reservistenkameradschaft Rhede/Bocholt bereiten in jedem Jahr die Feierstunde im November vor.

Sammlung von Totenzetteln und Andachtsbildchen

In der Sonderausgabe werden in einem Artikel einige Totenzettel, auch Sterbebildchen genannt, vorgestellt. Früher wurde auf diesen ein kurzer Lebenslauf und oft auch ein Bild des Verstorbenen aufgedruckt. Dadurch

erhielt sich das Andenken an die Verstorbenen lebendig.

Im Stadtmuseum Bocholt fand jetzt eine Ausstellung mit Totenzetteln mit zahlreichen Erläuterungen statt. Dem Sonderheft ist ein Aufruf beigefügt, in dem zur Sammlung von Totenzetteln und Andachtsbildchen hingewiesen wird. Der *Verein für Heimatpflege Bocholt* bittet, Totenbriefe, Totenzettel, Heiligen- und Andachtsbildchen nicht wegzuerwerfen, sondern sie dem Verein für seine Sammlung zu schenken.



Er weist darauf hin, dass eine solche Sammlung wertvolle familiengeschichtliche, kunst- und kulturhistorische Ergänzungsauskünfte beinhaltet.

Eine Sammelstelle ist im Stadtmuseum Bocholt, Osterstraße 66, 46397 Bocholt, Telefonnr. 02871/18 45 70.

Das Sonderheft „Unser Bocholt“ kostet 5,- Euro. Zu kaufen ist es in allen Buchhandlungen und im Stadtmuseum. ISSN 0566-2575. Herausgeber ist der *Verein für Heimatpflege Bocholt e.V.*

Verlagsanschrift: Stadtarchiv Bocholt, Münsterstraße 76, 46397 Bocholt, Telefonnr. 02871/ 953-349, Telefax: 02871/ 953-347.

WAS - WANN - WO

Mittwinterabend mit „Essen und Trinken“ auf „Erve Korts“

Die Arbeitsgemeinschaft Achterhoek-Westmünsterland lädt in Zusammenarbeit mit dem Kulturkreis Schloss Raesfeld e. V., dem Dialektkring Achterhook en Liemers, dem Staring Instituut Doetinchem und dem Landeskundlichen Institut Westmünsterland (Vreden) zum traditionellen „Mittwinterabend“ ein.

Dieses Jahr steht die Veranstaltung unter dem Motto „Essen & Trinken“.

Die Heimatveranstaltung mit gelesenen und erzählten Geschichten in deutscher und niederländischer Mundart findet am Donnerstag, 28. Dezember 2006, 19.30 Uhr, auf dem Hof „Erve Kots“ in Lieveelde statt. „Erve Kots“ liegt an der alten Verbindungsstraße zwischen Groenlo und Lichtenvoorde.

Rund um das Herdfeuer von Erve Korts hören die Gäste Vorträge und Darbietungen verschiedener Mundartsprecher aus dem Achterhoek und dem Westmünsterland. Es wirken unter anderem mit: *Willemien Nijland, Zelhem; Riek Beskers, Winterswijk, Dr. Lex Schaars, Doetinchem, Henk Krosenbrink, Winterswijk, Gertrud Elling, Vreden, Wilhelmiene Harmelink, Winterswijk und Egon Reiche, Bocholt. Reinhard Kipp* aus Raesfeld spielt die Drehorgel.

Der Eintritt beträgt 7,50 Euro pro Person. Weitere Informationen gibt es bei der Arbeitsgemeinschaft Achterhoek-Westmünsterland, Burloer Str. 93, D-46325 Borken, Telefon: 02861/82-1348 oder 82-1350 oder Warmelinkhof 88, NL-7101 JV Winterswijk, Telefon (aus Deutschland): 00 31 54 3/51 40 5.

Ikonen – Fenster zur Ewigkeit

(ct.) Eine Ausstellung von Ikonen des Bocholter Ikonenmalers *Waldemar Reinhardt* ist seit 3. Dezember 2006 im Stadtmuseum Bocholt zu sehen.

Ikonen sind Kultbilder der orthodoxen Kirche. „Jede geweihte Ikone ist ein Abbild des Dargestellten in der himmlischen Herrlichkeit auf einer hölzernen Tafel, auf Stein, Bronze oder Elfenbein“, heißt es im Begleittext zur Ausstellung. „Ikonen sind mehr als nur Andachtsbilder, sie sind Zeichen des Glaubens, Verkündigung, Abbild des Heiligen, Transparent der himmlischen Geheimnisse. In Ihnen wird das Unsichtbare sichtbar gemacht.“

Der Bocholter *Waldemar Reinhardt* ist 1930 in Frankfurt/Main geboren. Die ausgestellten Ikonen, die mit viel Liebe und Hingabe gefertigt worden sind, weisen auf eine tiefe innere Verbundenheit zur dargestellten Geschichte und zum Inhalt der Ikonen hin. *Waldemar Reinhardt* hat deshalb auch zahlreiche Reisen zu Stätten orthodoxen Glaubens unternommen.

Die Ausstellung ist noch bis zum 14. Januar 2007 im Stadtmuseum zu sehen. Das Stadtmuseum ist dienstags bis sonntags von 11-13 Uhr und von 15-18 Uhr geöffnet.

Freude am Spiel - Spielzeugwelt

Ebenfalls im Stadtmuseum Bocholt ist die Ausstellung „Freude am Spiel – Spielzeugwelt“ mit Spielzeugen aus verschiedenen Epochen der Geschichte zu sehen. Die Ausstellung lädt die Kinder ein, Spiele und Spielzeuge jenseits der Elektronik zu entdecken und gibt Erwachsenen Gelegenheit, sich in ihre Kindheit zurückzusetzen. Gezeigt werden u.a. Spielzeugfunde der Archäologischen Gruppe des Vereins für Heimatpflege Bocholt aus dem Mittelalter und der frühen Neuzeit, Spielzeug des 19. und 20. Jahrhunderts aus der Sammlung Mühlbeyer, Freinsheim, und viele Anregungen zum Selbstfertigen von Spielzeug. U.a. sind hier auch ca. 60 Exponate aus der Sammlung „Bokeltse Kinderspöle“ des 2005 verstorbenen Bocholter Bildhauers Hermann Schlatt zu sehen.

An bestimmten „Spielzeugtagen“ wird *Monika Scherer-Lanwer* durch die Ausstellung führen und mit Kindern bestimmter Altersgruppen eigenes Spielzeug anfertigen.

Kontakt: Stadtmuseum Bocholt, Osterstraße 66, 46397 Bocholt

Neue Sonderausstellung: „Mit Pferd und Wagen - Modelle, Originale, Werkstätten“

Ein seltsamer Zug bewegte sich kürzlich durch Vreden: Über den Butenwall und die Gasthausstraße zogen Männer einen Leiterwagen, auf dem ein Pferd stand. Ziel dieses ungewöhnlichen Transportes war das Hamaland-Museum des Kreises Borken. Dort ist seit dem 1. Adventssonntag (03.12.2006) die neue Sonderausstellung mit dem Titel „Mit Pferd und Wagen - Modelle, Originale, Werkstätten“ zu sehen.



Leiterwagen, Sturzkarre und Kutsche, die ansonsten in der Westmünsterländischen Hofanlage ihren Standort haben, sind in den Sonderausstellungsraum des Museums umgezogen. Dort ergänzen sie eine Schau von liebevoll gestalteten Kutschenmodellen aus der Sammlung von *Ewald Bendfeld*. Detailgetreue kleine Nachbauten der unterschiedlichsten Kutschen- und Wagentypen kreiert der Gescheraner in monatelanger Feinarbeit. Hinzu kommen natürlich Gespannführer, feine Damen und Begleithunde. Beispielsweise ist ein Händlerwagen zu sehen, der mit Waren von „anno dunnemals“ beladen ist. Durch die Fensterscheiben des Coupés ist sogar eine Braut zu erkennen.

Gleichzeitig präsentiert das Museum in seinen Räumen die Ausstellung „Weihnachten in aller Welt“. Hier wird gezeigt, wie unterschiedlich in Frankreich, Italien, Österreich, Tschechien, Russland, Dänemark, Schweden, England sowie in den Niederlanden und den USA, außerdem natürlich in Deutschland das Weihnachtsfest gefeiert wird. Mit viel Liebe und Sorgfalt haben die Museumsmitarbeiter Weihnachtsbäume auf unterschiedlichste Weise geschmückt. Sie stellen zudem landestypische Back- und Kochrezepte vor und berichten über die Besonderheiten der Weihnachtsfeiern. Passend zu diesem adventlichen Bummel durch Europa und Amerika hat *Christane Lechtenberg* das Museumsfoyer dekoriert.

Geöffnet hat das Hamalandmuseum am Butenwall 4 in Vreden von dienstags bis sonntags von 10 bis 17 Uhr. An den Feiertagen ist das Museum geschlossen. Führungen werden für beide aktuellen Ausstellungen angeboten. Dazu wird allerdings eine Anmeldung erbeten unter der Telefonnummer 02564/39180 bzw. der E-Mail-Adresse hamaland-museum@kreis-borken.de.

Außerdem weist das Hamaland-Museum auf das schon traditionelle Helligabend-Angebot hin. Am 24. Dezember 2006 können kleine und große Museums-gäste wieder in der Zeit von 15 bis 18 Uhr nach Herzenslust basteln, um die Wartezeit auf Christkind zu verkürzen.

Gemeiner Veranstaltungskalender für 2007

(sc). Der *Heimatverein Gemen e.V.* lässt als Beilage der Borkener Zeitung allen Mitgliedern den Veranstaltungskalender für das neue Jahr 2007 zukommen. In Abstimmung mit örtlichen Vereinen und den Kirchengemeinden sind auf einem festen Kartonblatt, unter-

schiedlich farblich gekennzeichnet, die Veranstaltungstermine aufgeführt.

Neben den schon wiederkehrenden traditionellen Veranstaltungen um das Heimathaus Grave, wie Treffen zu Kartenspielen, gemeinsame Radtouren, dem Rückblick, was vor 40 Jahren über Gemen in der Borkener Zeitung zu lesen war, wird zum Osterfeuer und Maisingen eingeladen. Eine ganztägige Busfahrt geht nach Emsbüren. Der Heimatverein richtet wieder am 5. Dezember den Nikolauszug aus und lädt in dem Monat zu einem Drehorgelkonzert und zum Weihnachtsliedersingen ein.

Dr. Georg Rave – sein Leben und Wirkungskreis

Am Dienstag, 13. Februar findet um 19.30 Uhr im Rittersaal der Jugendburg ein Vortrag über den Freigraf und Rat Dr. Georg Rave (1599 – 1675) statt, gehalten von *Heide Möcklinghoff*, einer Nachfahrin der Großfamilie Rave und Frau des ehemaligen Regierungspräsidenten in Münster (1973 – 1978) Dr. Egbert Möcklinghoff. Sie wird aus ihrem reichen Wissensschatz sein Leben und die beruflichen Wirkungskreise darstellen.

Zu dieser Veranstaltung hat der *Heimatverein Gemen* die Nachbarvereine Borken, Raesfeld und Ramsdorf eingeladen, deren Kommunen und einige ansässige Familien allesamt in ihrer Geschichte mit dem Juristen Georg Rave und seinen Nachkommen in Verbindung stehen.

Der Freigraf und Rat Dr. Georg Rave hat am 25. März 1639 den Plan des Schlosses Gemen und die Freiheit aufgezeichnet mit der Angabe der genauen Standorte der einzelnen Gebäude. Die Karte ist in dem 2003 vom Heimatverein herausgegebenen Buch „Gemener Geschichte(n)“ als Umschlagblatt veröffentlicht.

Im Jahr 1640 kaufte Dr. Georg Rave, damals Amtmann zu Schermbeck, das Gut Wiekinghoff in Grütlohn, sechs Kilometer südwestlich von Borken gelegen. Verwandtschaftliche Bande gab es zu dem Richter und Gografen Heinrich Nünning zu Schüttorf, dessen Frau Alexandra Maria Rave eine Tochter von Dr. Rave war. Heinrich Nünning vererbte das Gut seinem Sohn Jodocus Hermann Nünning (1675 – 1753), dem das Gut ab 1694 gehörte.

Es gibt auch eine Verbindung zu Alexander II. von Velen zu Raesfeld (1599 – 1675), dem Dr. Georg Rave als finanzieller Berater diente.

Am Donnerstag, 13. September ist um 19.30 Uhr ein plattdeutscher Abend mit dem Bocholter *Egon Reiche* im Haus Grave. Wie in dieser Ausgabe des Heimatbriefes berichtet, erhielt *Egon Reiche* für seine Ver-

dienste um die niederdeutsche Sprache den Rottendorf-Preis.

Am Freitag, 23. November wird um 19.00 Uhr eingeladen zum Gespräch zu der Frage „Watt giw't in Gämen“ mit einem Buchweizen-Pfannkuchen-Essen in der Gaststätte Geers.

Heimatverein Gemen e.V., Vorsitzender Albert Storcks, Käthe-Kollwitz-Weg 9 46325 Borken-Gemen, Telefonnr. 02861/6 59 83

www.gemen-online.com/heimat/index.htm

Heimatgebietstag Münsterland/Hellweg 8. September 2007 in Lünen-Gahmen

Im nächsten Jahr wird der gemeinsame Heimatgebietstag der Regionen Hellweg und Münsterland am 8. September 2007 in Lünen-Gahmen stattfinden. Das Programm finden Sie nachstehend. Ich bitte Sie, schon jetzt den Termin in Ihre Jahresplanung aufzunehmen.

Um auch den Heimatfreunden aus dem Westmünsterland die Teilnahme zu erleichtern, soll bei entsprechendem Interesse ein Bus eingesetzt werden. Näheres erfahren Sie über die Geschäftsstelle der Kreisheimatpflege.

Programm:

- 10.00 Uhr Eröffnung und Grußworte
(Landrat, BM)
- 10.30 Uhr Vortrag mit Lichtbildern:
Lünen – Gestern und Heute.
Stadtgeschichte in Bildern
(Fredy Niklowitz)
- 11.30 Uhr Kaffeepause
- 12.00 Uhr Vortrag mit Lichtbildern: Strukturwandel
im östlichen Ruhrgebiet
(Beate Schürmann)
- 13.00 Uhr Mittagspause
- 14.00 Uhr Exkursion (wahlweise)
 1. Das Museum der Stadt Lünen
(Dr. Wingolf Lehnemann)
 2. Das Bergarbeiterwohnmuseum (Verena Masella)
 3. Rundgang durch den Stadtteil Gahmen
(Egbert Gutkowski)
 4. Sehenswertes Lünen – Rundfahrt
durch das Stadtgebiet (Stadtführer)

16.30 Uhr Kaffeetrinken

17.00 Uhr Ende des
Heimatgebietstages 2007

GESUCHT – GEFUNDEN

(ct.) Aufgrund einer Anregung aus den Herbsttagungen der Heimatvereine 2006 bietet der Heimatbrief eine neue Rubrik „Gesucht-Gefunden“ an. Dabei können sich Heimatvereine z.B. bei der Suche nach Literatur und Archivalien der Plattform des Heimatbriefs bedienen. Denkbar sind z.B. Suchanfragen nach heimatkundlichen Liedern, historischen Spielideen, Totenzetteln oder einfachen Auskünften zu historischen Fragestellungen. Angesprochen werden über die Rubrik alle Heimatvereine und sonstige Leser des Heimatbriefs.

Den Anfang macht der Heimatverein Gronau. Er ist auf der Suche nach mundartlicher Literatur und bittet die übrigen Heimatvereine um Mithilfe und Bereitstellung entsprechender Texte. Als Ansprechpartner steht der Vorsitzende des Heimatvereins Gronau *Günter Vaartjes* zur Verfügung.

Kontakt:

Günter Vaartjes,
Buterlandstraße 58,
48599 Gronau,
Tel.: 02562/21669,
E-Mail: guenter_vaartjes@yahoo.de

IMPRESSUM

Herausgeber:
Der Heimatpfleger des Kreises Borken

Redaktion: Christian Termathe, Alstätter Brook 20,
48683 Ahaus-Alstätte, Tel. 02567/937455,
E-Mail: c.termathe@web.de,
dienstlich: Kreisverwaltung Borken,
Tel. 02861/82-1447,
E-Mail: c.termathe@kreis-borken.de (ct.)

Buchtips, Blick in Zeitschriften, etc.:
Margret Schwack, Bahnhofstraße 9, 46325 Borken
Tel.: 02861/1352. (sc.)
Kreisverwaltung Borken: Fax: 02861/82-1365

Der Heimatbrief kann auch im Internet
nachgelesen werden bei:
www.kreis-borken.de/kreisverwaltung/schule-bildung-kultur-sport/Kultur/heimatpflege/heimatbrief

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet!
Einsendungen bitte an die Redaktion oder die
Geschäftsstelle der Kreisheimatpflege,
Burloer Str. 93, 46325 Borken,
Tel.: 02861/82-1350

Kreisheimatpflege Borken

bürgerfunk2007.doc/4010/heimatpflege/bürgerfunk

Bürgerfunksendungen im Jahr 2007

Auch im Jahr 2007, dann bereits im achten Jahr, bereiten Heimatvereine aus dem Kreis Borken Beiträge für eine plattdeutsche Bürgerfunksendung vor. Diese wird im Lokalradio WMW an jedem ersten Dienstag im Monat ab 19.04 Uhr ausgestrahlt.

Monat Datum	Heimatverein	Vorsitzender Ansprechpartner	Thema der Sendung
2. Januar	Stadtlohn	Hermann Hintemann Buchenweg 21 48703 Stadtlohn Tel. 02563/5676	
6. Februar	Anholt	Alfred Berger An der Kranenweide 11 48619 Isselburg-Anholt Tel. 02874/3590	
6. März	Gronau	Günter Vaartjes Buterlandstr. 58 48599 Gronau Tel. 02562/21669	
3. April	Bocholt	Egon Reiche Alexander-Flemming-Str. 13 46397 Bocholt Tel. 02871/39589	
8. Mai	Epe	Manfred Töns Ester Esch 71 48599 Gronau-Epe Tel. 02565/2326	
5. Juni	Nienborg	Bernhard Kock Kridtstr. 18 48619 Heek-Nienborg Tel. 02568/2300	
3. Juli	Wessum	Michael Gerling Grün 1 48683 Ahaus-Wessum Tel. 02861/5038	

Monat Datum	Heimatverein	Vorsitzender Ansprechpartner	Thema der Sendung
7. August	Stadtlohn	Hermann Hintemann Buchenweg 21 48703 Stadtlohn Tel. 02563/5676	
4. September	Bocholt	Egon Reiche Alexander-Flemming-Str. 13 46397 Bocholt Tel. 02871/39589	
2. Oktober	Rhede	Elfriede Heitkamp Finkengarten 2 46414 Rhede-Krechting Tel. 02872/9809443	
6. November	Legden	Alfred Janning Friedrich-Castelle-Str. 18 48739 Legden Tel. 02566/4848	
4. Dezember	Alstätte	Heinrich Holters Alter Weg 17 48683 Ahaus-Alstätte Tel. 02567/767	

Stand: 14. November 2006

Geschäftsstelle der Kreisheimatpflege Borken
im Fachbereich Schule, Bildung, Kultur, Sport des Kreises Borken
Burloer Str. 93
46325 Borken

Tel.: 02861 / 82 13 50

Fax: 02861 / 82 13 65

Mail: a.boeing@kreis-borken.de

www.kreis-borken.de

Einige Gedanken, Thesen, Vorschläge zum Plattdeutschen (PD)

(von Dr. phil. Johann-Georg Raben, Bahnhofstr. 47, 49828 Neuenhaus)

(Tel. 05941-8746)

(Hinweis: Die Gedanken und Thesen in diesem Papier sind zum Teil etwas polemisch und zugespitzt formuliert.)

Argumente, die das Selbstbewusstsein des Plattproaters stärken können:

- 1.) Das PD war zur Zeit der Hanse europaweit verbreitet, war offizielle Umgangs- und Geschäftssprache, wurde in Verträgen, Briefen, Chroniken, Büchern verwendet. Das PD ist also eine bedeutende Sprache, es hat eine große Vergangenheit.
- 2.) Nur durch die politische Entwicklung wurde verhindert, dass das PD bei uns (wie in Holland) zur offiziellen Staatssprache wurde. (Das politische und kulturelle Übergewicht der hochdeutsch sprechenden Länder innerhalb des Deutschen Reiches – nicht zu vergessen dabei die starke Wirkung der Lutherbibel – führten dazu, dass das PD in Norddeutschland zu einer Sprache minderen Ranges wurde.)
- 3.) Das PD ist mit dem Holländischen verwandt, also mit einer Sprache, die von rund 15 Millionen Niederländern gesprochen wird. Das Holländische ist darüber hinaus eine „Weltsprache“. Sie wird im flandrischen Teil Belgiens und Frankreichs, in Südafrika, Namibia, Surinam und auf den westindischen Inseln gesprochen, auch von vielen holländischen Auswanderern in den USA. Das PD ist also, durch seine Verwandtschaft mit dem Niederländischen, indirekt eine „Weltsprache“.
- 4.) Das PD wirkt gemütlich, verbindlich, versöhnlich. Das Hochdeutsche dagegen ist oft „kalt“, wissenschaftlich, „hochgestochen“; es wird häufig dazu verwendet, einen Gegner argumentativ oder rhetorisch „fertigzumachen“ (z.B. vor Gericht). Auch ist die hochdeutsche Sprache durch ihren Wortreichtum oft unklar, „vernebelnd“; es werden „Sprechblasen“ und „Blah-Blah“ produziert. Wer Plattdeutsch spricht, drückt sich dagegen meist klar und einfach aus. Auch ist darauf hinzuweisen, dass die hochdeutsche Sprache, vor allem in der Wissenschaft, durch viele – meist dem Lateinischen entstammende – Fremd- und Lehnwörter entartet ist und sich vom ursprünglichen Deutsch entfernt hat. Ein weiteres Problem ist die Kompliziertheit der hochdeutschen Sprache. Sogar von Sprechern in Radio und Fernsehen werden Fehler gemacht (z.B. falsche Konjunktive). Kaum ein Deutscher beherrscht die deutsche Sprache noch richtig. Ferner ist die komplizierte Rechtschreibung der deutschen Sprache ein ständiges Ärgernis. – Wenn also schon eine „Absetzbewegung“ vom Hochdeutschen ins Englische und in Fremdwörter hinein festzustellen ist, dann ist ja wohl auch eine „Absetzbewegung“ vom Hochdeutschen zum Plattdeutschen hin erlaubt, nicht wahr? Jedenfalls erscheint eine übermäßige Loyalität („Nibelungentreue“) zum Hochdeutschen nicht angebracht. Das Hochdeutsche muß in seiner Bedeutung und Wichtigkeit relativiert und in Frage gestellt werden.
- 5.) Viele Wörter im PD lassen sich bequemer sprechen als hochdeutsche Wörter. „Ploog“ spricht sich leichter als „Pflug“, „dat“ leichter als „das“, „nu“ leichter als „jetzt“, „schwatt“ leichter als „schwarz“.
- 6.) Wenn Plattproater 500 bis 1000 holländische Wörter dazulernen, können sie holländische Texte (z.B. eine holländische Zeitung) lesen, und es erschließt sich ihnen damit eine ganze, reiche Kultur – die niederländische nämlich (die noch dazu direkt vor unserer Haustür liegt).
- 7.) Die hochdeutsche Sprache hat viel von ihrem Glanz dadurch verloren, dass sie sich dem Englischen sozusagen „an den Hals geworfen“ hat. Immer mehr englische Wörter und Redewendungen dringen ins Deutsche ein, wodurch sie immer mehr „verdirbt“.

Man spricht bereits von einer deutsch-englischen Mischsprache („Denglisch“). Es spricht daher – wie bereits unter Punkt 4 gesagt – einiges dafür, sich von dieser sich selbst aufgebenden, sich selbst offensichtlich nicht mehr ernst nehmenden Sprache abzuwenden und der plattdeutschen Sprache zuzuwenden.

- 8.) Da immer mehr Holländer und holländische Firmen nach Deutschland kommen und andererseits viele Deutsche in Holland arbeiten oder studieren, kann die Beherrschung des PD sich auf das berufliche Fortkommen unter Umständen sehr positiv auswirken; denn das PD gibt einen guten Zugang zur holländischen Sprache. (Vergleiche Punkt 6) Plattdeutsch kann also karrierefördernd sein.

Methodische Vorschläge:

9.) Bei der Pflege des PD sollte eine sprachliche Vermischung von Hochdeutsch und PD nach Möglichkeit überwunden werden; d.h. im Prinzip sollten jedes hochdeutsche Wort, jede hd. Redensart dahingehend hinterfragt werden, ob es dafür nicht ein plattdeutsches Wort, eine plattdeutsche Redensart. gibt. Im Prinzip ist also als „Fernziel“ ein sozusagen „reines Platt“ anzustreben, auch wenn dieses Ziel nie vollständig zu erreichen sein wird. („Gesetz der anzustrebenden möglichst großen Unähnlichkeit zwischen HD und PD“ oder eine „anzustrebende möglichst große Eigenständigkeit des PD“) Es wird immer nur eine Annäherung an das Fernziel möglich sein. Oft wird das puristische Bemühen um ein „reines Platt“ einer „Gratwanderung“ gleichkommen – einer Gratwanderung zwischen allzu starker Vermischung von HD und PD einerseits und übertriebenem plattdeutschem Purismus andererseits. --

10.) Wichtig ist, dass Leute, die das Plattdeutsche lernen bzw. pflegen wollen (vor allem Kinder), nicht durch zu starken plattdeutschen Purismus entmutigt werden. Das Erlernen und die Pflege des PD müssen als ein allmählicher Prozeß der immer besseren Aneignung und Beherrschung der plattdeutschen Sprache verstanden werden. Dabei sollte man nicht sozusagen „scheuklappenmäßig“ nur das Plattdeutsche im Sinn haben, sondern auch zum Holländischen hinüberschauen. Denn oft, wenn im Plattdeutschen ein Wort zu „fehlen“ scheint und man schon drauf und dran ist, ein hochdeutsches Wort zu verwenden, findet man im Holländischen ein Wort, das sich verwenden lässt. Plattproater sollten also des öfteren in holländisch-deutsche Wörterbücher schauen.

11.) Eine sehr gute Methode, Kindern das PD näherzubringen, scheint mir zu sein, dass sie sich in kleinen Gruppen (zwei bis vier Kinder) mit einem erfahrenen, älteren Plattproater unterhalten, ihn zu bestimmten Themen befragen und das Gespräch auf Tonband aufnehmen. Dieses Gespräch kann dann anschließend analysiert werden, plattdeutsche Wörter und Wendungen können herausgeschrieben, ihre Bedeutung kann genau bestimmt werden, es können kurze plattdeutsche Texte erstellt werden etc.

12.) Schülern sollte das Erlernen des Plattdeutschen und die Beschäftigung mit ihm auch dadurch schmackhaft gemacht werden, dass man darauf hinweist, dass die Beschäftigung mit dieser Sprache einen „generalisierenden Effekt“ hat. Das heißt: das am Plattdeutschen Gelernte kann man auf das Erlernen anderer Sprachen übertragen. Man wird dabei überhaupt sensibler für Sprachen -- für ihre Grammatik, ihren Wortschatz, ihre jeweilige besondere Struktur.

Die Ansicht, dass Plattsprechen und Erlernen von Platt beim Erlernen eines guten Deutsch hinderlich ist, weil man dann angeblich „durcheinander kommt“ – diese Ansicht ist überholt. Das menschliche Gehirn mit seinen –zig Billionen von Zellen verfügt über eine

grenzenlose Lernfähigkeit; es kann mehrere Sprachen bewältigen und sie sinnvoll miteinander „vernetzen“.

13.) Man sollte sprachbegabte Kinder darauf hinweisen, dass es an den Universitäten Abteilungen für die niederdeutsche Sprache gibt und dass in dem Bereich hochinteressante Examensarbeiten etc. zu vergeben sind (z.B. über die verschiedenen plattdeutschen Dichter). Das Plattdeutsche kann also unter Umständen auch für eine philologische Karriere nützlich sei.

14.) Die Meinung, man brauche noch mehr und bessere Lehrbücher zum Plattdeutschen, ist falsch. Denn es gibt sehr viel plattdeutsche Literatur, zum Beispiel in den Jahrbüchern des Heimatvereins, in der GN-Heimatbeilage „Der Grafschafter“ usw. Man schaue nur in die Heimatabteilung der Euregio-Bücherei in Nordhorn, dort ist sehr viel plattdeutsche Literatur vorhanden – ebenfalls die entsprechenden Wörterbücher (z.B. Karl Sauvagerd, „Unser Grafschafter Platt“)

15.) Zu überlegen wäre, ob man nicht in der Grafschaft eine Gesellschaft (einen gemeinnützigen Verein) gründen sollte, die sich dem Erhalt und der Pflege des Plattdeutschen widmet. Man könnte sie „Carl van der Linde-Gesellschaft“ nennen.

16.) Vielleicht kann mal – nach dem Vorbild der sogenannten „Stadtschreiber“ – ein erfahrener Plattproater (gegebenenfalls auch mehrere) eingesetzt werden, der – in den VHS-Räumen, im Mehrgenerationenhaus oder einem der Heimathäuser – gezielt mit der jüngeren Generation Plattdeutsch spricht, mit ihnen kurze plattdeutsche Texte erstellt etc.

17.) Preise auszuloben für von Schülern erstellte plattdeutsche Texte, das wäre wohl auch eine erwägenswerte Idee.

Ich möchte einige Thesen noch mal kurz und knapp nennen:

Erstens: Es ist eine möglichst große Unähnlichkeit zum Hochdeutschen anzustreben.

Zweitens: Es muß für den Erhalt jedes einzelnen plattdeutschen Wortes gekämpft werden, ja sogar einzelner Silben und unterschiedlicher Ausspracheweisen (Beispiel: „Kutsche“ wird im Bentheimer Platt „Kuutsch-che“ ausgesprochen, und es heißt „dat Sommer“, nicht „denn Sommer“, „dat Kenoal“, nicht „denn Kenoal“ für „Kanal“). Bereits vergessene Wörter sollten wieder aktiviert werden (anfangs am besten in etwas spaßig-ironischem Ton, z.B. „Besse“ und „Böppe“ für Opa und Oma).

Drittens: Wenn im Plattdeutschen ein Wort „fehlt“, so sollte man nachschauen, ob nicht im Holländischen ein passendes Wort existiert. (Beispiel: Für „Versammlung“ kann man die holländischen Wörter „vergadering“ oder „Bi-eenkumst“ verwenden.) Gegebenenfalls kann man auch Wörter aus dem Jiddischen, der Gaunersprache „Rotwelsch“ und anderen „Nicht-Hochsprachen“ verwenden (Beispiele: Schlamassel, dufte, Stuss, Reibach, mies, Chuzpe, Maloche, Schickse, Seegers, Zossen, meschugge); denn sie passen besser zum Plattdeutschen als hochdeutsche Wörter.

Viertens: In den „Plattdeutsch“-Sendungen in Rundfunk und Fernsehen ist das Platt oft nur eine „Einheitsplatt“ mit viel zu vielen hochdeutschen Wörtern darin. Auch hat dort das Platt einer bestimmten Gegend Priorität. (Beispiel: Eine Frau, die von Hause aus ein Mädchen als „Wicht“ bezeichnete und Reden als „Proaten“, musste stattdessen im Rundfunk „Deern“ und „Snacken“ sagen, sich also dem Hamburger Platt anpassen.) Die Vielfalt des Platt wird in den Medien also eingeebnet. Bestimmte, weniger verbreitete Dialektformen werden diskriminiert.

Fünftens: Alle Bemühungen um den Erhalt des Plattdeutschen bringen wenig, wenn nicht die Liebe zum kleinen und kleinsten sprachlichen Detail hinzukommt.

Sechstens: Bestimmte, sehr hochdeutsch klingende Wörter sollten durch plattdeutsche ersetzt werden. (Statt „jetzt“ immer „nu“ sagen, statt „sonst“ immer „anners“ sagen)

*Die Redaktion des
Heimatbriefs
wünscht
allen Heimatvereinen, den
Heimat- und Kulturfreunden
sowie allen Lesern
ein frohes und gesegnetes
Weihnachtsfest und
Glück und Gesundheit im neuen Jahr 2007!*

